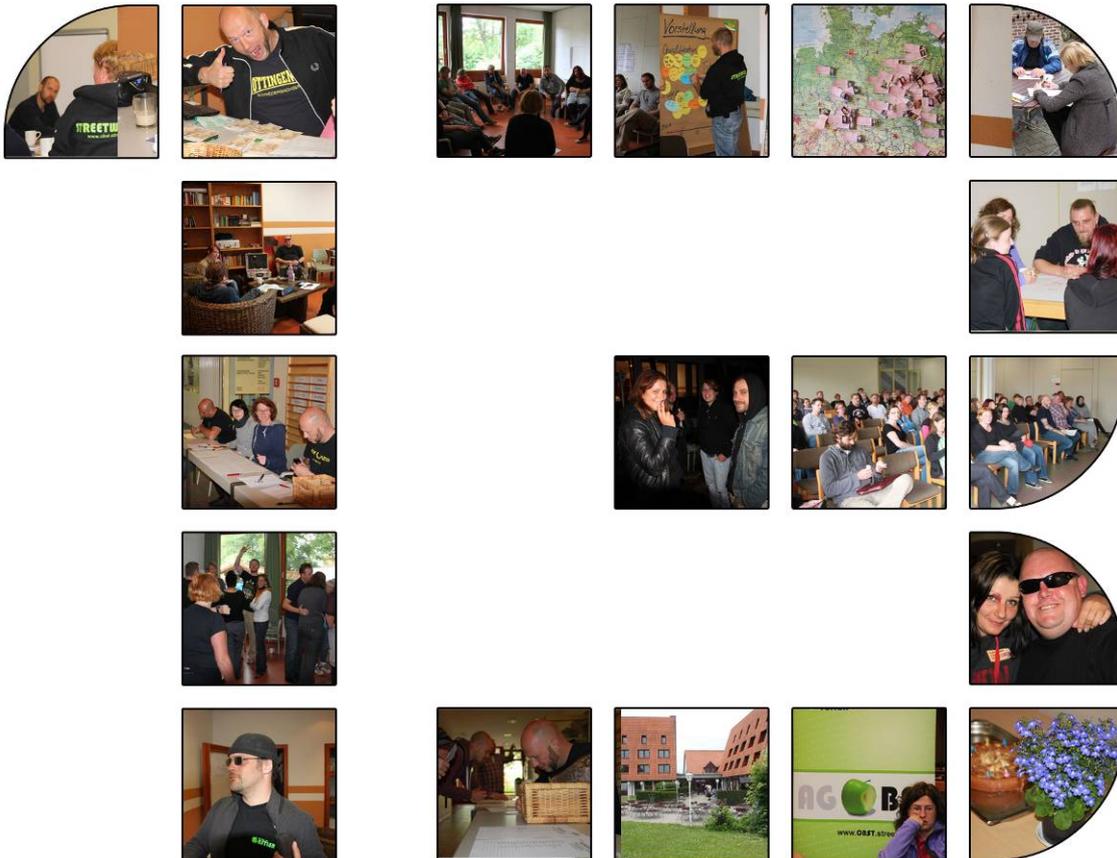


„JETZT SCHLÄGT 'S 13 STREETWORK RELOADED“

13. bundesoffenes Streetworkertreffen der AG „ObST“

unter Schirmherrschaft von Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie,
Gesundheit und Integration im Land Niedersachsen

13. - 15. Juni 2012
in NIEDERSACHSEN
im Jugendgästehaus Duderstadt



AG ObST: Arbeitsgemeinschaft Organisation
bundesoffenen Streetworkertreffens
Aufsuchende Jugendarbeit im Landkreis Göttingen
unterstützt durch die BAG EJSA, die BAG SW/MJA
sowie „Duderstadt 2020“

AG  BST
www.obst.streetwork.org



Einleitung, Grußworte und mehr

Grußwort von Niedersachsens Sozialministerin Aygül Özkan für das 13. „Offene bundesweite Streetworkertreffen“ vom 13. bis 15. Juni 2012

Liebe Streetworkerinnen und Streetworker, alles wirkliche Leben ist Begegnung, hat Martin Buber einmal gesagt. Wer als streetworker arbeitet, hat das wirkliche Leben zu seiner Aufgabe gemacht. Denn das Zugehen auf Menschen, der Aufbau von Kontakten, das oft harte Erarbeiten von Beziehungen sind das tägliche Brot der Streetworkerinnen und Streetworker. Sie arbeiten an der vordersten Front der Jugendsozialarbeit. Und sie müssen flexibel auf immer neue Veränderungen der Jugendkultur und immer neue Probleme von Jugendlichen reagieren. Kollegialer Austausch über die Erfahrungen und über die besten Wege, auf immer neue Menschen in den unterschiedlichsten Lebensmilieus zuzugehen, ist daher von großer Bedeutung für Ihre Arbeit. Und so hat sich unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Arbeitsfeld Streetwork und Mobiler Jugendarbeit längst ein alljährliches Zusammenkommen etabliert. Erstmals findet das bundesoffene Streetworkertreffen dieses Jahr in Niedersachsen statt. Darüber freue ich mich sehr. Im Jugendgästehaus in Duderstadt wird es in den kommenden zwei Tagen nicht nur Tipps für Einsteiger, zu Recht oder Öffentlichkeitsarbeit geben. Sondern sie wagen auch den Schritt, Ihr traditionelles Selbstverständnis zu hinterfragen. Sie wollen gemeinsam neue Wege auszuloten, Jugendlichen in einer sich immer schneller wandelnden Welt weiterhin gezielt Hilfe anzubieten, um ihre sozialen Probleme zu lindern, zu lösen oder zu verhindern. Das bewundere ich sehr. Ich wünsche Ihnen in den kommenden zwei Tagen viele interessante Gespräche und neue Anregungen für Ihre wichtige Arbeit. Und ich wünsche mir, dass Sie aus Niedersachsen interessante Anregungen mit nach Hause nehmen, die Sie in Ihrer täglichen Arbeit gewinnbringend einsetzen können.

Ihre Aygül Özkan
Niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen,
Familie, Gesundheit und Integration



Angela Schmiel-Richter, Leiterin Jugendamt Landkreis Göttingen
Beim Verlesen des Grußwortes



Einleitung, Grußworte und mehr

Grußwort der niedersächsischen Gastgeber_innen: Aufsuchende Jugendarbeit des Landkreis Göttingen

Wir von der Aufsuchenden Jugendarbeit des Landkreis Göttingen freuen uns ganz besonders euch im Südniedersächsischen Duderstadt begrüßen zu dürfen.

Neben euch Kolleginnen und Kollegen, möchten wir auch unsere Amtsleiterin Frau Angela Schmiel-Richter, sowie den Hausherr des Jugendgästehaus, Herrn Michael Simmert begrüßen, die beide gleich noch ein paar Worte an uns richten werden.



Obwohl wir erst vergleichsweise frisch bei der AG OBST dabei sind – dieses ist erst das fünfte Mal, dass welche von uns bei der beeindruckendsten Streetworkerveranstaltung im deutschsprachigen Raum teilnehmen – haben wir es geschafft, die AG OBST davon zu überzeugen, dass das OBST-Treffen auch ruhig mal ganz woanders, nämlich in Niedersachsen stattfinden kann.

Duderstadt ist im Landkreis Göttingen für vielerlei bekannt und berühmt: Zum Einen weil die Stadt zu den 10 schönsten Fachwerkstädten Deutschlands gerechnet wird, dann gibt es hier hervorragende Fleischspezialitäten – Ihr werdet es heute Abend erschmecken können, zumindest der nicht-vegetarische Block unter euch, dann findet der diesjährige Tag der Niedersachsen in 4 Wochen hier statt, was der Stadt neben viel Aufwand auch viele sanierte Straßen eingebracht hat und schließlich treiben wir hier auch schon gefühlte Ewigkeiten unser Unwesen auf der Straße und haben von kleinen Punkern bis großen Nazis alle Subkulturen in diesem deutschen Mikrokosmos erlebt.

Bei der letzten BAG Streetworktagung wurde dieses OBST-Treffen auch angesprochen, ob und inwieweit es ein Konkurrenzprodukt ist oder nicht. Schließlich findet z.B. die diesjährige BAG-Tagung nächste Woche keine 80 km entfernt in Eisenach statt. Es wurde diskutiert, inwieweit es eine gelingende Zusammenarbeit geben kann, damit es eben nicht zu diesen unglücklichen Terminüberschneidungen kommt. Da haben wir zumindest schon mal den Weg gefunden um weitere Gespräche zu führen. Hoffentlich ergibt sich im Laufe der kommenden drei Tage die Möglichkeit, unter uns den zukünftigen Umgang mit der BAG anzudiskutieren.

Ein Wort des Dankes muss an das Programm „Duderstadt 2020“ gehen, die z.T. unsere Honorargelder übernehmen. Duderstadt 2020 ist ein Programm, bei dem die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kultur Holzminden zusammen mit örtlichen Initiativen versucht, die Herausforderungen in der zukünftigen Entwicklung für die Stadt Duderstadt auf

13. bundesoffenes Streetworkertreffen der



Einleitung, Grußworte und mehr

einer breite gesellschaftliche Ebene zu diskutieren und alle Bevölkerungsgruppen in einen Dialog zu bringen. So gibt es bspw. ein Jugendforum, aus dem diverse Projekte heraus entstanden sind. Die Aufsuchende Jugendarbeit unterstützt z.B. Jugendliche bei der Organisation und Durchführung einer monatlichen Jugend-Disco, die von 200 Jugendlichen besucht wird.

Ein weiterer Sponsor dieses Treffens ist wie immer und bewährterweise die BAG Ejsa aus Baden-Württemberg.

Es geht auch uns als örtlicher Ausrichter darum, den einzigartigen, fruchtbaren und besonderen Charakter dieses Treffens zu fördern, zu entwickeln und in manchen Punkten, wie der Abendgestaltung auch zu bewahren. Schließlich ist es die Atmosphäre, die uns dazu bewogen hat, die Hand in dem Moment zu heben, als es beim „Wintertreffen“ in Halle Ende 2010/Anfang 2011 darum ging, wer das diesjährige Treffen ausrichtet. Weil wir finden, dass wir sowohl der beeindruckenden AG OBST als auch allen Kolleginnen und Kollegen, die wir im Laufe der Jahre kennen lernen durften, etwas zurückgeben wollen.

Mal gucken, ob uns das in den kommenden Tagen mit euch zusammen gelingt!



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

Moderation:

Annett Bauer & Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)



Mittwoch

1. Kennlernspäß mit „Streeti-Steckbrief“

„Steckbrief-Fragen“:

- Sozialraum
- Berufsjahre
- „Ausbildungs- und Berufsbiographie“
Welche Kompetenzen hast du, die für das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork von Vorteil sind?
- Welches ist dein „Lieblings-Arbeitsansatz“
- Gab’s schon ein „böses“ Krisenerlebnis in deiner Karriere?



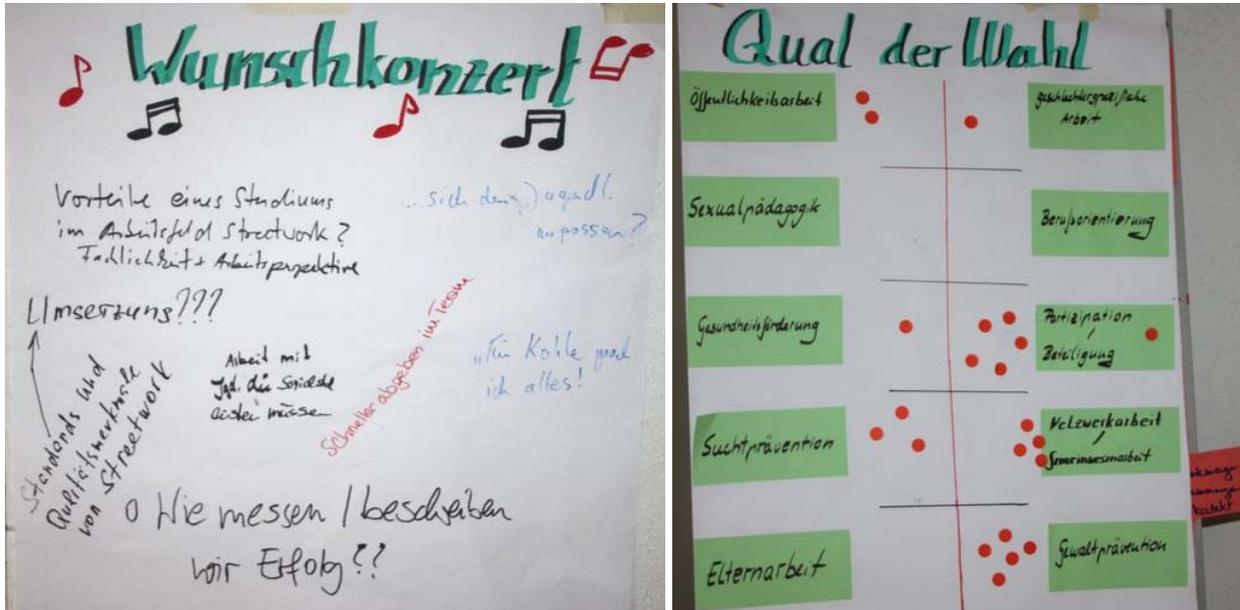


WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

2. Erwartungsabfrage / Wunschkonzert



3. Input „Arbeitsfeldtheorie“ anhand eines kleinen Quiz

Streetwork - Ein Traumjob mit gesellschaftlicher „Außenwirkung“

Guten Tag!

Dank neuer Sendeformate und TV-Helden auf den besonders beliebten TV-Sendern haben Sie nun endlich Ihren neuen Traumjob, Ihre „berufliche Berufung“ entdeckt?! Ab sofort möchten nun also auch Sie als Streetworker_in am „spannenden Rand der Gesellschaft“ wirken. - Herzlichen Glückwunsch! Mit Sicherheit Sie haben sich für einen einzigartigen und überwältigend abwechslungsreichen Job entschieden, der sie jung hält (und in Einzelfällen vielleicht sogar beeindruckend ulkig werden lässt).

Bevor sie den legendären Sprung in das neue Berufsabenteuer wagen, empfehlen wir Ihnen anhand des folgenden kleinen Tests einen Abgleich ihrer Erwartungen, Interessen, Ziele, körperlichen Voraussetzungen mit den Herausforderungen und Arbeitsbedingungen dieses Arbeitsfeldes. Viel Spaß!

Das Arbeitsfeld Streetwork

Frage 1: „Streetwork“ ist...?: (Aus ihrer Sicht Zutreffendes bitte ankreuzen!)

- A) ...eine modern-kreative Entwicklung des Städte-, Landschaft- und Gartenbaus, die unter Einbeziehung von Einwohner_innen und zufällig anwesenden Tourist_innen in spontan organisierten Arbeitseinsatzpartys das Straßenbild verbessert
- B) ...eine neue, aus Südneuseeland übernommene Form des professionell angeleiteten Fitnessstrainings auf belebten Hauptstraßen
- C) ist eine lebensfeldnahe soziale Dienstleistung. „Lebensfeldnähe“ bedeutet hier eine alternativlose Orientierung eigener Ansätze und eigenen Vorgehens an den Eigenschaften und Eigenheiten von Zielgruppen, an den Umständen, die zu ihrer „Bearbeitung“ führen sowie an den Interessenlagen von Auftraggebern/innen.



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

Lösung: Sie haben a) oder b) gewählt? Ooohlalla, dann haben Sie haben mit sehr großer Wahrscheinlichkeit genau die falschen Vorstellungen. Lesen Sie bitte die folgende Kurzinfo! Sie haben c) gewählt? – Sehr gut! Um allerdings auszuschließen, dass sie geschummelt und/oder geraten haben, lesen Sie die folgende Kurzinfo bitte auch!

Kurzinfo: Streetwork/Mobile Jugendarbeit ist ein lebenswelt- und zielgruppenorientiertes Jugendhilfekonzept, das sich als notwendige Ergänzung zur traditionellen Jugendarbeit versteht. Es setzt dort an, wo bisherige traditionelle Handlungs- und Angebotssysteme an Bedeutung verloren haben und durch andere gemeinschaftliche Handlungssysteme im Sozialraum ersetzt wurden. Streetwork ist ein akzeptierender und parteilicher Arbeitsansatz, der jugendliche Szenen und deren individuelle Lebensziele akzeptiert und flexibel auf die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen eingeht. Es bietet die Möglichkeit, Jugendkulturen als quasi eigenständige Ressource zu begleiten und ermöglicht dabei die Einbeziehung vorhandener Angebote und Zusammenhänge. Über die Thematisierung der Problemlagen und Lebenswünsche trägt Streetwork zum Ausgleich sozialer Benachteiligung und gleichzeitig zur Integration von jungen Menschen bei, die von Ausgrenzung bedroht sind. In diesem Sinne ist das Arbeitsfeld Streetwork ist mit seinen Angebotsformen als Bindeglied zur gesamtgesellschaftlichen und sozialpädagogischen Angebotsstruktur zu verstehen. Streetwork ist ein sozialpädagogischer Handlungsansatz, der sich aus dem SGB VIII, §7, §11 und §13 ergibt.

Die Ziele des Arbeitsfelds „Streetwork“

Frage 2: Welche der folgende Ziele des Arbeitsfeldes sind Ihnen persönlich wichtig?

(Mehrfachkreuzungen sind möglich)

- A) die Erweiterung der sozialen Handlungskompetenz Ihrer Adressat_innen
- B) die Erschließung und der Ausbau gesellschaftlicher und individueller Ressourcen
- C) die Reduzierung und ggf. die Vermeidung gesellschaftlicher Benachteiligungen, Diskriminierungen und Stigmatisierungen
- D) die Befähigung für den gelingenden Umgang in schwierigen Lebenslagen
- E) die Deeskalation von Konflikten
- F) die Förderung der Akzeptanz und/oder Verbesserung bestehender Lebenswelten von Adressaten/innen
- G) die Entwicklung von Lebensperspektiven
- H) das Bekanntmachen relevanter Normen
- I) die Befähigung von Adressaten/innen zur kritischen und konstruktiven Auseinandersetzung mit diesen Normen

Lösung: Das Arbeitsfeld Streetwork weist einen umfangreichen Katalog grundsätzlicher Ziele auf, die durchgängig ihren Adressat_innen und der Entwicklung und Förderung lebendiger Gemeinwesen dienen. Eine Gewichtung innerhalb dieses Kataloges ist letztendlich spezifisch für jedes Projekt/ jeden Träger vor dem Hintergrund örtlicher Gegebenheiten, Bedarfssituationen und Auftragslagen zu treffen. Insofern konnten Sie bei dieser Frage nicht falsch kreuzen! Je mehr Kreuze Sie ohne Selbstüberwindungsprozesse tätigen konnten, umso besser. Oh, Sie konnten sich zu keinem einzigen Kreuz durchringen? Macht auch nichts, es gibt noch so viele schöne andere Berufe: Fleischereifachverkäufer_in, Löwendompteur_in, Zugbegleiter_in...



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hölfe zur Selbsthölfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

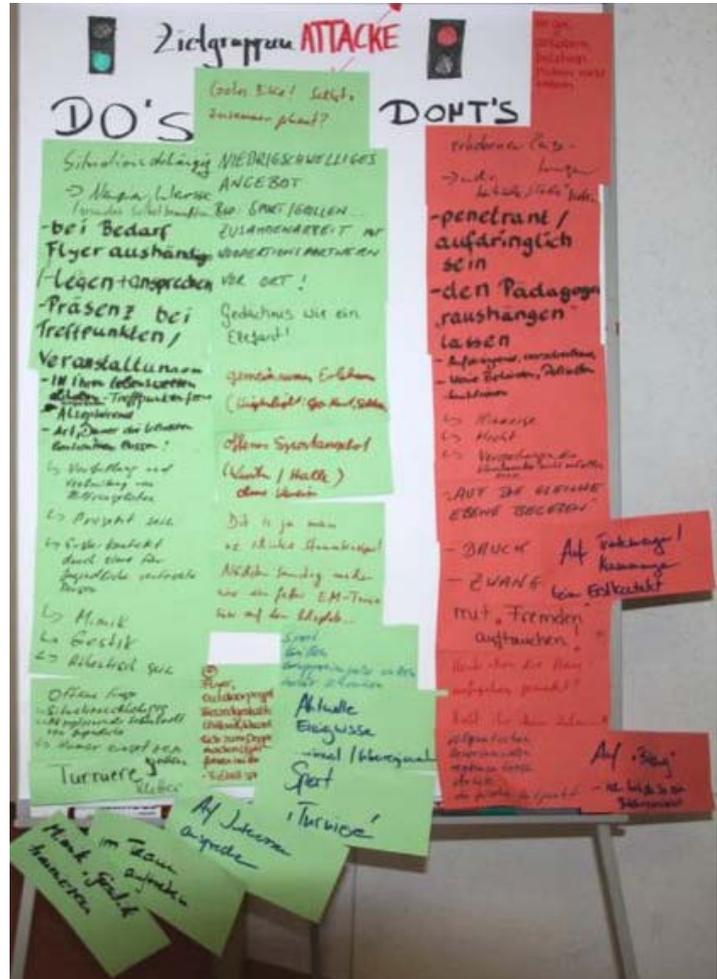
Die Zielgruppen des Arbeitsfeldes

Frage 3: Mit welcher Zielgruppe muss/darf ich als Streetworker_in nicht arbeiten?

(Aus ihrer Sicht Zutreffendes bitte ankreuzen)

- A) Junge Menschen unter 14 Jahren, die sich im öffentlichen Raum aufhalten
- B) Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren,
- C) Junge Menschen zwischen 21 und 26 Jahren die Unterstützung durch Mobile Jugendarbeit zunehmend in Anspruch.
- D) außerirdische Teenager

Lösung: Die richtige Lösung ist D). Ansonsten bietet ihnen das Arbeitsfeld Streetwork – natürlich wieder in Abhängigkeit von den Zielstellungen ihres konkreten Projektes eine gigantische Personengruppenpalette. Streetwork wendet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, für die der öffentliche Raum zur signifikanten Lebenswelt wird. Dabei werden spezifische Angebote entwickelt, die ressourcen- und sozialraumorientiert sind. Auch Multiplikatoren/innen, Eltern oder andere Bezugspersonen(-kreise) von Kindern und Jugendlichen können Zielgruppen darstellen, da sie eine wichtige Rolle im Lebensalltag der Klientel einnehmen und eine elementare Ressource für die Bewältigung von Krisen- und/oder Problemsituationen sind.



Jugendliche und junge Erwachsene als wichtigste Zielgruppe

Frage 4: Mit welchen zentralen Themen der Zielgruppe möchte ich besser nichts zu tun haben. (Auf Sie Zutreffendes bitte ankreuzen und Treffer zusammenzählen)

- A) Belastungen in der Herkunftsfamilie/Geringe Unterstützung durch das Elternhaus
- B) Wohnungslosigkeit/ mangelndes Angebot an Notschlafstellen für Jugendliche / fehlende materielle Existenzsicherung
- C) Migration/Migrationshintergrund
- D) Unregelmäßiger oder gar kein Schulbesuch / Schulverweise
- E) Mangel an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

- F) Soziale Integration (Anm.: Viele Jugendliche sind nur unzureichend in Schule, Berufsleben, Vereine und Freizeitgestaltung in ihrem Gemeinwesen integriert, erfahren durch die Mehrheitsbevölkerung oft Ausgrenzung)
- G) Delinquenz: (Anm.: Streetwork erreicht Jugendliche, die durch Schwierigkeiten mit Polizei und Justiz auffallen, bereits strafrechtlich verurteilt sind, unter gerichtlichen Weisungen oder Bewährungsauflagen stehen oder bereits Haftstrafen verbüßt haben.)
- H) Gewaltbereitschaft: Jugendliche, die durch aggressives Auftreten, Ausgrenzung aus bestehenden Einrichtungen und Angeboten sowie Gewaltbereitschaft auffallen
- I) Autoaggressives Verhalten
- J) Konsum legaler und illegaler Drogen
- K) Bildungsbenachteiligung: Die PISA-Studie belegt, dass Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien über schlechtere Bildungschancen verfügen und keine Chancengleichheit für eine Teilhabe an der Gesellschaft für diese Jugendlichen besteht.
- L) Überschuldung: Häufig sind Jugendliche ihrer Zielgruppen von Überschuldung betroffen sind. Ein früher Eingriff in Schuldenkreisläufe ist notwendig, um einer Multiplizierung der Problematik vorzubeugen. Schuldnerberatungsstellen fühlen sich aufgrund der verhältnismäßig geringen Summen selten zuständig
- M) Negatives Selbstbild Das Selbstwertgefühl vieler Jugendlicher ist in Anbetracht der hohen gesellschaftlichen Anforderung häufig gering, vor allem auch bezogen auf die Geschlechterrollenerwartungen.
- N) „Besondere Ausgrenzungen“: Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen oder kulturellen Gruppen oder Szenen, die als Randgruppen ausgegrenzt werden (z. B. rechtsextremistisch orientierte Jugendgruppen)

Lösung: *Upps, sie haben tatsächlich eins oder mehrere Kreuz(e) gesetzt? ... Schwierig, da das Arbeitsfeld den Kolleg_innen eine akzeptierende Haltung abverlangt, die ihnen die Möglichkeiten gibt, tragfähige Kontakte zu Adressat_innen herzustellen, die von Ausgrenzung betroffen sind, und zwar unabhängig davon, ob einem persönlich „Nase“, Lebensweise, Schuhfarbe, ideologisches Blabla... gefallen. Aber macht nix! Diese Herausforderung fällt auch „gestandenen Kolleg_innen“ mitunter schwer. Wenn Sie möchten, kommen Sie einfach auf eine „Runde kollegiale Beratung“ vorbei.*

Effekte, Nutzen des Arbeitsfeldes

Frage 5: Welche Effekte, Nutzen, Vorteile erwarten Sie sich von Ihrem Wirken im Arbeitsfeld Streetwork? (Aus ihrer Sicht Zutreffendes bitte ankreuzen)

- A) Viel Geld, eine große Fernsehkarriere, einen unbefristeten Arbeitsvertrag
- B) **Flexibilität** → Streetwork und Mobile Jugendarbeit sind hochflexible Angebote. → Grundlage des Handelns sind das schnelle Erfassen spezifischer Lebenslagen, Lebenswelten und Interessen von Adressaten/innen und die entsprechende Gestaltung/Anpassung der eigenen Angebote und Rahmenbedingungen.
- C) Mobile Jugendarbeit und Streetwork sind aufgrund ihrer Zielgruppennähe **Seismographen** im Erkennen und Beschreiben von Trends und Entwicklungen.
- D) **Kontakt** → Möglich werden dadurch flexible Interessen- und Bedarfsorientierte Angebote für (mitunter schwer erreichbare) Zielgruppen, das Herstellen von Interaktion und ggf. Interaktion unter Akteuren, Gruppen im Gemeinwesen, sowie die



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

Vermittlung von schwer erreichbaren Jugendlichen/Jungen Erwachsenen in Einrichtungen, weiterführende Projekte...

- E) Intervention** → Mobile Jugendarbeit und Streetwork können, wenn sie professionell umgesetzt werden, Zugänge zu Zielgruppen schaffen, die hochproblematisch sind/scheinen und als akzeptierte Mittler zwischen den Zielgruppen und Institutionen agieren. Deren „Bearbeitung“ ist in institutionalisierten Angeboten mit hoher Wahrscheinlichkeit durch zu erwartende Normverletzungen und notwendige Interventionen problem- und konfliktbeladen. Damit ist das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork ein funktionierendes kommunales Interventionsinstrument
- F) „Geringer Aufwand“** → Projekte der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork müssen von qualifizierten und motivierten Mitarbeitern/innen professionell umgesetzt werden. Dazu bedarf es einiger unverzichtbarer Rahmenbedingungen in Finanzierung und Ausstattung dieser Projekte. Darüber hinaus jedoch müssen als Erfolgsvoraussetzung nicht zwingend kostenintensive Hintergrundeinrichtungen unterhalten und finanziert werden.
- G) Erfolg** → Der Grad des Erfolges von Mobiler Jugendarbeit und Streetwork ist nicht auf die Dokumentation von Besucher_innenzahlen angewiesen sondern auf die Veränderung von Situationen. Diese Veränderungen können sich auf der Ebene des Gemeinwesens oder auf individuellen Ebenen der Adressaten/innen abspielen.

Lösung: *Alle Lösungen von B-G sind richtig, quasi nachweisbar erwartbare Nutzen, Effekte und Vorteile des Arbeitsfeldes Streetwork. Die unter A) benannten Optionen sind - realistisch betrachtet - derzeit noch in den Bereich der großen Visionen einzuordnen. Aber, wie gewohnt, bestätigen Ausnahmen immer wieder die Regel. Und schlussendlich steckt der legendäre Schlüssel zu ihrem privaten Erfolg in ihrem eigenen Handeln, „Verhandlungsvermögen“ und fachlich selbstbewusstem Auftreten. Sollten Sie allerdings ausschließlich A) gekreuzt haben, möchten wir an der Stelle wieder auf die bereits erwähnten Berufsfelder mit besseren persönlichen Erfolgchancen verweisen (siehe Lösung Frage 2).*

Persönliche Voraussetzungen

Frage 6: Welche der folgend genannten persönlichen Voraussetzungen erfüllen Sie bereits jetzt?

- A) Sie gehen bei allen klimatischen Bedingungen und Katastrophen gern und ausgiebig spazieren und haben eine ganz besondere Vorliebe für Baggerseen, Bushaltestellen, Einkaufscenter, „Garagenviertel“?
- B) Sie mögen junge Menschen, egal, wie „schön doof“ sich selbige temporär gelegentlich benehmen können?
- C) Es gelingt Ihnen, das Gesicht nicht jedes Mal angewidert zu verziehen, wenn Ihnen ungeliebte musikalische Klänge aus diversen Handys und MP3-Player-Boxen entgegenschallen?
- D) Sie können einen Computer an und ausschalten und haben den Begriff „Internet“ wenigstens schon mal gehört?
- E) Sie arbeiten unglaublich gern zu den unmöglichsten Tages- und Nachtzeiten?
- F) Bei Jugendkultur- und Sportveranstaltungen fühlen Sie sich wohl?
- G) Sie sind bereit, „sozialarbeiterisches“ Antrags- und Berichtsdeutsch zu lernen und anzuwenden?
- H) Sie kennen die Serie „Two and a half man“? und können Mario Barth-Sprüche auswendig?



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

Lösung: 0-1 Kreuz: Sie sollten sich (und zukünftigen Kolleg_innen) den Job bitte nicht antun! 2-7 Kreuze: Jawoll, da kann was draus werden! Und wie versprochen, Sie lernen auf jeden Fall eine Menge dazu! 8 Kreuze: Eh, du hast geschummelt, du alter Kollegenfrosch. Der Test war für potentielle Neueinsteiger_innen gedacht. Aber trotzdem Danke, dass du bis hierhin durchgehalten hast!!!

Gratulation! Sie haben den Test, inklusive des subversiv eingemogelten Wissenstransfer überstanden. Sollten Sie jetzt (...oder vielleicht besser: trotzdem) Interesse an dem Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork haben, können Sie die Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V. jederzeit kontaktieren. Wir freuen uns!

www.streetwork-brandenburg.de

4. Zielgruppenattacke

Tipps für die gelingende Kontaktaufnahme und Ideen, womit ich es tatsächlich sofort vermessen kann?

Do's	Dont's
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontaktspruchbeispiel: „Cooles Bike , selbstzusammenggebaut?“ ▪ Grundsätzlich sollte man immer situationsabhängig agieren mit gesundem Selbstbewusstsein und Neugier / Interesse ▪ Mit niedrigschwelligem Angebot, z.B. Sport und Grillen locken ▪ Flyer aushändigen, auslegen und ansprechen ▪ Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vor Ort ▪ Präsenz bei Treffpunkten und Veranstaltungen ▪ In ihren Lebenswelten abholen, in Sprüchen Bezug nehmen auf Dinge aus dem „Szenealltag“ ▪ Akzeptierende Haltung ▪ Art und Dauer des Kontakts durch die Klienten bestimmen lassen ▪ Präsent sein bei Festen, Aktivitäten ▪ Erster Kontakt durch eine für Jugendliche vertraute Person ▪ Mimik, Gestik beachten ▪ Authentisch sein ▪ Humor einsetzen ▪ Turniere, Grillen, Klettern anbieten ▪ Angebote, die gemeinsames Erleben ermöglichen (Highlight Go-Kart, Soltau) ▪ Offenes Sportangebote (Winterhalle ohne Verein) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anlabern, belehren ▪ Distanz nicht wahren ▪ Erhobener Zeigefinger ▪ Penetrant, aufdringlich sein ▪ DEN Pädagogen raushängen lassen ▪ Aufdrängend, vorschreibend ▪ Keine Behörden, Polizisten und Sanktionen „anschleppen“ ▪ Unbedingt unterlassen: überflüssige Hinweise ▪ Auf die gleiche Ebene begeben ▪ Beim Erstkontakt auf Trink-Konsummenge ansprechen ▪ Druck und Zwang aufbauen ▪ mit Fremden auftauchen ▪ Unkluger Spruch: „Heute schon Hausaufgaben gemacht?“ ▪ Unkluger Spruch: „Habt ihr kein Zuhause?“ ▪ vollquatschen, bevormunden, reglementieren ▪ Verbote ▪ falsche Zeitpunkte erwischen ▪ Auf Bildung ansprechen (mit Bildungsangeboten werben...) ▪ Jugendliche haben Gedächtnis wie Elefant ▪ Macht präsentieren ▪ Versprechungen machen, die der Streetworker nicht erfüllen kann



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

- Kontaktspruchempfehlung: „Dit is ja mal ne schicke Stammclubkneipe
- „Nächsten Samstag machen wir ein fettes EM – Turnier hier auf dem Bolzplatz
- Gruppenimpulse nutzen und Gehör schenken
- Bezug nehmen auf interessante aktuelle Ereignisse, um in´s Gespräch zu kommen
- Im Team auftreten
- Mimik Gestik trainieren

Donnerstag

1. Start mit dem faszinierenden Großgruppen-Knobelspiel „Prinz-Prinzessin-Drache“



2. Diskussion: Auftragsklarheit???

Gruppendiskussion zur Frage Welche Personen, Institutionen erteilen euch direkt oder indirekt Arbeitsaufträge?

- Jugendamt
- Jugendhilfeausschuss
- Bund
- Freie Träger (mitunter dort auch mehrere „dienstanweisende Ebenen“)
- Verwaltung als öffentlicher Träger
- Bauamt
- Kommunalpolitik
- Landespolitik
- Bund (KJHG als Bundesgesetz -Fördermittel)
- **Jugendliche???** – als Auftraggeber nicht, bzw. kaum mehr präsent

Wichtigstes Diskussionserkenntnisse

- Überwiegend ist die Arbeit von einer Vielzahl, sich mitunter widersprechenden Auftragslagen bestimmt



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

- Für Konzeptentwicklung fehlt Praktiker_Innen das Interesse, die Einsicht in die Notwendigkeit, die Ressourcen (Finanzen, Zeit)
- Evaluation und gute Konzepte sind enorm wichtig für die Sicherung des eigenen Arbeitsfeldes
- Jugendliche werden in der Konzeptentwicklung nicht mehr tatsächlich berücksichtigt, beteiligt



3. Rahmenbedingungen

Brainstorming: Welche Rahmenbedingungen braucht „gute Jugendarbeit“?

<p>Personal</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Team (gedingt) ▪ Qualifizierung ▪ Unbefristete Arbeitsverträge ▪ Arbeitsplatzbeschreibungen ▪ Tariflich gesicherte Löhne ▪ Kollegen, die Kompetenzen für das Arbeitsfeld mitbringen 	<p>Material</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsfeld-, zielgruppen-gerechte Räume ▪ Kommunikationstechnik ▪ Sachkosten ▪ Fahrtkosten
<p>Strukturelle Rahmenbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung ▪ Kooperationspartner ▪ Behördenkontakte ▪ Dienst Anerkennung /-legitimation (z.B. über Ausweise) ▪ Vertrauensschutz 	<p>Evaluation / Supervision</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeit & Mittel für Evaluation ▪ Arbeitsfeldpassende Evaluationsinstrumente



WS 1: Einsteiger-Workshop: Hilfe zur Selbsthilfe

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Mandy Gnauck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)

1

4. Gruppenarbeit zur Frage: Welche Rahmenbedingungen machen euch kaputt & krank? Wie könnt ihr sie ändern ?

Gruppe 1

Was macht euch kaputt & Krank	Lösungen
Arbeitgeber, der Strukturen festlegt (strukturelle Dinge)	Jobwechsel
Bürokratie	Jobwechsel oder „aggressive Bürokratie“ → eigenes Format / Instrumente entwickeln
Budget / Finanzierung	Neue Finanzierungsmöglichkeiten suchen
Kürzungen	Neue Finanzierungsmöglichkeiten suchen
Planungsunsicherheit	Politisch aktiv werden / Öffentlichkeitsarbeit
Befristete Verträge	Politisch aktiv werden / Öffentlichkeitsarbeit
Arbeitszeiten / Erreichbarkeiten	Selbstdisziplin
Teamkonflikte	Supervision / Jobwechsel
Öffentliche Wahrnehmung	

Gruppe 2

Was macht krank / kaputt?	Lösungen?
Kein Team / Gendermix, schlecht aufgestellte Teams	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Soziale Arbeit muss transparenter, greifbarer werden ▪ Supervision ▪ Kürzere Wege ▪ Mehr qualifizierte Arbeitskräfte ▪ Selbstreflexion ▪ Öffentlichkeitsarbeit / Präsenz / Transparenz → Einfluss auf Soziales, Politik, Jugendarbeit
Mobbing, Missverständnisse im Team / unterschiedliche Auffassung der Arbeit	
Schlechte Kommunikation zu Vorgesetzten / Behörden	
Zu großer Verwaltungsaufwand / Dokumentationsführung	
Zu großes Zuständigkeitsgebiet → weite Wege	
Keine Supervision / Evaluation (Zeit und Mittel fehlen)	
Mangel an Sachkosten	
Ost-West-Benachteiligung	
Schlechte / geringe Wertschätzung	





WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

Workshop-Leitung:



Tom Küchler
LAK Sachsen
kuechler@mja-sachsen.de

Anja Baer
Gangway e. V.
anja@gangway.de



Teilnehmer_innen:

- Ute Evensen, Gangway e.V., lichtenberg@gangway.de
- Isabelle Taut, Gangway e.V., gangwaypankow@gmx.de
- Sven Stroetzel, Lauenburg,
- Linda Jeschke, Wentorf, streetwork-wentorf@gmx.de
- Axel Hiegemann, Thale
- Henry Kreuzmann, Saalfeld, Henry.kreuzmann@jufoe.net
- Andrea Dossler, Saalfeld, Andrea.dossler@jufoe.net
- Bert Dausel, Fürstenwalde, Pro-nord@caritas-fuerstenwalde.de
- Christoph Hildebrand, Köln,
- Tanja Büntgen, Köln, koeln@offroadkids.de
- Silka Mager, Dresden, streetwork@treberhilfe-dresden.de
- Anna Becker, Detmold, streetwork@dksb-detmold.de



WORLD CAFE

1. **Runde: Was verstehst Du unter Öffentlichkeitsarbeit?**
2. **Was sind Deine Tipps für eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit?**
3. **Was sollte in dem Workshop passieren, dass es sich für Dich gelohnt hat?**

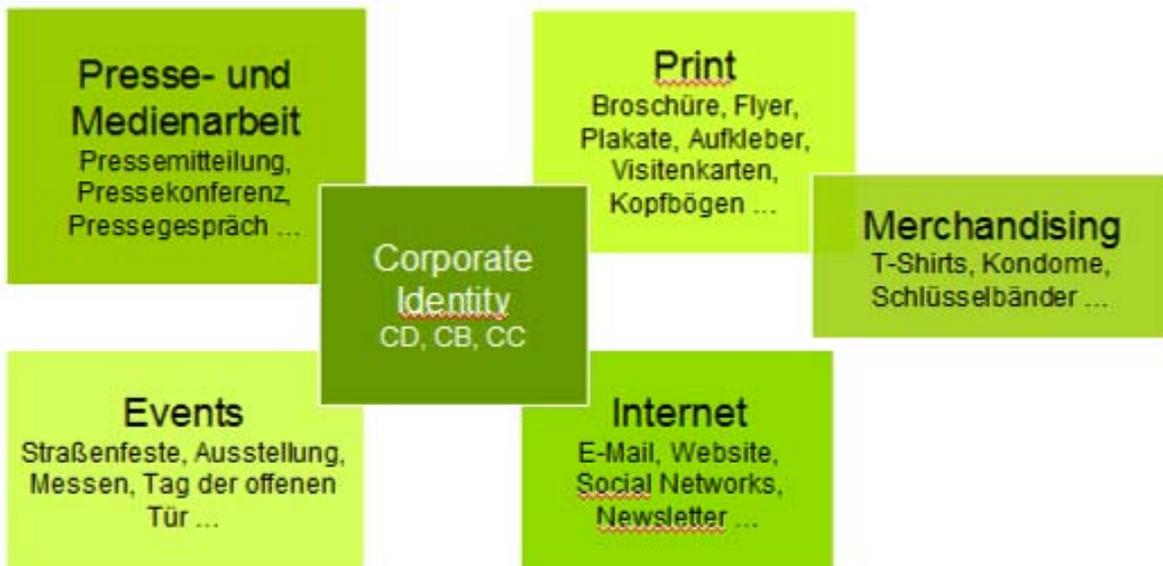


Medienrecht

an einem Bild haften drei Rechte:

- 1. Eigentum am Gegenstand (§ 903 BGB)
- 2. Urheberrecht (§2, § 72 UrbG) → Verwerter braucht Verbreitungs- und Vervielfältigungsrechte
- 3. Bildnisschutz (§22, 23 KUG)

Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit



Spezielle Formen der Öffentlichkeitsarbeit



Integrierte Kommunikation

... ist ein ganzheitliches Kommunikationsverständnis, d.h. die verschiedenen Instrumente sind aufeinander abgestimmt

- instrumentale Integration (alle Instrumente stützen und stärken sich gegenseitig)
- formale Integration (geschlossenes Erscheinungsbild)
- inhaltliche Integration (mit einer Stimme)
- strategische Integration (gemeinsame Ziele, ZG, Positionierung)
- zeitliche Integration (Dramaturgie)



WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

Kreativität

kreative Werbung gewinnt Aufmerksamkeit und Sympathie

→ Kreativität kostet Zeit, keine kostet Geld

Bsp: Heilsarmee



Bsp: Misereor (Entwicklungshilfe)

www.2-euro-helfen.de



2. Presse- und Medienarbeit

PR hat historisch mit Pressearbeit angefangen und Medienarbeit ist auch heute noch wichtigstes Handlungsfeld.

Funktionen der Massen-Medien

- Information
- Mitwirkung an der Meinungsbildung
- Unterhaltung und Bildung

Überblick über die Medienlandschaft in Deutschland

1. Zeitungen

- Abonnementzeitungen vs. Kaufzeitungen
- Tageszeitung, Wochenzeitung vs. Sonntagszeitung
- Regional-/Lokalzeitung vs. Überregionale Tageszeitung (Süddeutsche, FAZ, Welt, Frankfurter Rundschau, Neues Deutschland, taz, Handelsblatt, Financial Times)

Besonderheiten

- starker Wettbewerbsdruck (Preisdruck)
- Auflagezahlen sinken stetig (2001: 28 Mio, 2011: 21 Mio)
- Starke Positionierung der Regionalzeitungen
- Anzeigenabhängigkeit

2. Zeitschriften

→ Publikumszeitschriften, Programmszeitschriften, Fachzeitschriften, Wissenschaftliche Zeitschriften, Kundenzeitschriften, Mitarbeiterzeitschriften

Besonderheiten

- langfristige Themen anbieten
- keine aktuellen Pressemitteilungen hinschicken
- Themenpläne für die kommenden Auflagen erfragen

3. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk



13. bundesoffenes Streetworkertreffen der





WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

- ARD – Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Deutschlands (Zusammenschluss der 9 Landesrundfunkanstalten: BR, HR, MDR, NDR, Radio Bremen, RBB, SR, SWR und WDR.)
- ZDF – Zweites Deutsches Fernsehen
- Deutschlandradio
- Gemeinschaftsprogramme (wie ARTE, 3Sat) und Spartenkanäle (wie Kika, Phoenix)

Besonderheiten

- Intendant = Leiter des Senders, verantwortlich für die Programmgestaltung und den gesamten Betrieb der Anstalt
- finanziert sich aus Geldern der GEZ und Werbeeinnahmen (max. 20 Min. am Tag und nicht nach 20 Uhr)

4. Privater Rundfunk

- Sat1/RTL starteten 1985 als erste Vollprogramme
- Seit dem entstehen immer mehr Private Sender

Besonderheiten

- Vorrangig über Werbung finanziert (ABER: darf 20% der täglichen Sendezeit nicht übersteigen)
- Aufsichtsorgane: Landesmediengesetze / Staatsverträge, Landesmedienanstalten

5. Neue Medien / Internet

- alle Offline-Medien haben eigene online-Redaktionen, die teilweise eigenen Content produzieren
- viele Online-Magazine, die nur online publizieren
- Online-Presse-Portale, Newsgroups, Weblogs, Wikis, RSS
- Tipp: Alerts von z.B. Google: Begriff eingeben, dann erhält man alle Meldungen als Mail geschickt, die zu diesem Begriff im Netz erscheinen

6. Nachrichtenagenturen

Nationale / Internationale Unternehmen, die Nachrichten sammeln, selektieren, pressegerecht aufbereiten und distribuieren (Bsp. International: Reuters (London), National (dpa, ddp, epd))

Journalisten als Gatekeeper → Journalisten sind Informationsfilter und –selektierer
Aufgaben: Recherche, Redaktion, Umbruch

Informationsquellen der Journalisten:

- Nachrichtenagenturen
- Presseinformationen
- Korrespondenten (Bsp: FAZ – Berlin-Korrespondent)
- Leserhinweise
- Eigenrecherche
- Informationsnetz
- Archive, Datenbanken
- Internet (z.B. RSS-Feeds, twitter, Facebook)

Aufbau einer Redaktion

Redaktionen sind nach Resorts strukturiert: Außen- und Innenpolitik, Wirtschaft, Kultur, Sport, Lokales

Redaktion

Chefredakteur
CvD, Resorts,
Fotoredaktion
Dokumentation

Herausgeber

Verlag

Geschäftsführung
Anzeigen, Werbung
Technik, Verwaltung,
Druck, Vertrieb

Formen journalistischer Berichterstattung

- Nachricht (objektiv, ohne persönliche Meinungsäußerung, wichtigste Infos, max. 20-30 Zeilen)
- Bericht (wie Nachricht, nur länger)
- Reportage (schildert lebendig ein Erlebnis mit genauen Beobachtungen)
- Interview (wörtliche Wiedergabe eines Dialoges)
- Weitere: Meldung, Bericht, Kolumne, Leitartikel, Glosse, Feature, Rundgespräch, Essay

Nachrichtenfaktoren

- Aktualität
- Frequenz
- Schwellenfaktor
- Eindeutigkeit
- Bedeutsamkeit
- Konsonanz
- Überraschung
- Kontinuität
- Bekanntheitsgrad (Promi)
- Personalisierung
- Negativismus



Programmänderung: Offene Runde zu Pressearbeit

- Bei der Verfassung von Berichten gilt: Dramaturgie geht vor Chronologie!
- Pressegespräch als weitere Möglichkeit, die Journaille auf sich aufmerksam zu machen.
- Die Sprache und das Medium einer Veröffentlichung müssen der Adressatengruppe angepasst sein.
- Man muss ein Gefühl für „offene Fenster“ entwickeln, um genau da hinein mit einer Nachricht zu stoßen, um ein Thema mit aufzugreifen, damit man mit ins Gespräch kommt. (auch Sommerlöcher)



WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

Instrumente der Presse- und Medienarbeit

Die Pressemitteilung

= Information einer Organisation an die Medien mit dem Ziel, veröffentlicht zu werden

Anlässe: Jubiläum, Auszeichnungen, Events, Soziales Engagement, Turniere, Fachtagungen, Krisen, Entwicklungen, Spenden, Kooperationen ...

Journalisten bekommen täglich unzählige PMs, aus denen routiniert ausgewählt wird:

- Orientierung am Nachrichtenwert
- Orientierung an der Aufbereitung
- Orientierung an Bekannten

Form:

- A4 mit Logo
- Einseitig (max. 2)
- max. 30 Zeilen
- doppelter Zeilenabstand
- Fließtext ohne kursiv und Unterstreichung
- Max. 60 Zeichen mit Leerstellen
- Breiter Rand
- Unten: Ansprechpartner mit vollständigem Kontakt

Stil und Aufbau von Nachrichten

- Nutzenorientierung für Leser
→ klar, verständlich, objektiv
- Aufbau: Headline – Subheadline – Leadsatz (mit Versanddatum) – Text
- Headline / Subheadline als Eyecatcher, Lead als Vorspann, der in die Nachricht einführt, das Wichtigste zusammenfasst und zum Weiterlesen anregt
- Zwischenüberschriften
- Informationen hierarchisch gliedern: das Wichtigste am Anfang, Dramaturgie geht vor Chronologie

Nachrichtensprache

- PM so schreiben, dass sie unredigiert abdruckbar ist
- Orientierung an W-Fragen (Wer? Was? Wo? Wann? Wie? Warum? Woher?) und Nachrichtenfaktoren
- Keine Nicht-Nachricht schreiben
- Sprache der Zielgruppe, nicht für Fachleute
- Nachrichten sind keine Werbung (Superlative, Eigenlob, werbliche Ausdrücke vermeiden, Wertungen nur in Zitaten)
- keine Mutmaßungen und falschen Informationen
- Journalisten lieben Zitate: Zitieren in indirekter Rede oder eingebaut in einen Satz, Zitate brauchen Orts- und Zeitangaben
- Keine Floskeln, Phrasen, Redewendungen

The image shows a press release template with the following content:

JOBINN BIN BESCHÜFTIGT.

GANGWAY e.V. Straßensozialarbeit in Berlin

TDU

PRESEMITTEILUNG

Fachdiskussion:
Fachkräftemangel versus mangelnde Ausbildungsreife

Ist mangelnde Ausbildungsreife die Ursache des Fachkräftemangels? Wie definieren Berliner Unternehmen (mangelnde) Ausbildungsreife und was sind sie bereit, für ihren Fachkräftenachwuchs zu tun?

Berlin, den 07. November 2011: Am 15. November 2011 wird die taz-Journalistin Alke Wierth diese und andere Fragen mit Vertretern aus Wirtschaft, von Schule und öffentlicher Verwaltung erörtern. Veranstalter der Fachdiskussion „Fachkräftemangel versus mangelnde Ausbildungsreife“ ist Jobinn, ein Team von Gangway e.V. – Straßensozialarbeit in Berlin, das seit fünf Jahren junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren bei allen Fragen rund um ihre berufliche Entwicklung berät und begleitet.

Ab 17 Uhr wird in den Räumen der Türkisch-Deutschen Unternehmervereinigung Berlin-Brandenburg e.V. für ca. 2,5 Stunden die aktuelle Situation in Berliner Ausbildungseinrichtungen beleuchtet, die Wahrnehmung der Jugendlichen aufgezeigt und mögliche Lösungsansätze diskutiert. Auf dem Podium werden miteinander

Kontakt:
Jobinn c/o Gangway e.V.



WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

Nachrichtensprache

- Namen und Titel kürzen (aber es gibt keine Personen ohne Vornamen)
- Firmen- und Produktnamen nur zu Beginn, keine Wiederholungen (Firmennamen wie in Rechtschreibung (Gangway - GANGWAY))
- Variation kurze, Lange Sätze
- Sätze nicht mit Fakten überladen
- Wort-Wiederholungen sind okay (besser als unpassende Synonyme, Bsp. Abgeordnete, Delegierte...)
- nur so viele Adjektive wie nötig
- Zeitenfolge beachten
- Zeitangaben beachten ('Heute' im Print falsch, im Rundfunk ok)
- Kein Konjunktiv ("ich würde ...")
- Zahlen bis zwölf ausschreiben
- Abkürzungen vermeiden,
- Keine Versalien, keine Unterstreichungen
- Sechs Sünden gegen die Verständlichkeit
 - Zerrissene Verben
 - Schachtelsatz
 - Partizip
 - Passivkonstruktionen - aktiver Sprachstil!
 - Hauptwörterei, Substantivitis - Verb statt Substantiv
 - Infinitiv

Versand von Pressemitteilungen

- per Mail (Programm: Outlook, Supermailer):
 - kurze Anmoderation
 - auf PM weiter unten verweisen (nicht nur in den Anhang)
 - Bildmaterial als Link auf den Pressebereich der Website
- Presseportale: zum Versenden von Pressemitteilungen
 - kostenpflichtige z.B. <http://www.ots.de>, <http://www.pressline.de>
 - kostenfreie, z.B. <http://www.openpr.de>, <http://www.pr-inside.com/de>, <http://www.firmenpresse.de>, <http://www.news4press.com>)
- Newsletter anderer Organisationen nutzen (z.B. Infomail)

Reaktion auf Falschmeldungen? (nicht bei Meinungen)

- Telefonanruf
 - Richtigstellung – im Sinne der Kooperation
 - Gegendarstellung bei falschen Tatsachenbehauptungen,
- Sonderfall: Leserbrief - muss die Zeitung abdrucken

Medienauswertung – Presseclipping / Pressespiegel / Medienecho

- Zusammenstellung von Artikel, die erschienen sind
- Zur eigenen Erfolgskontrolle, Managementinformation
- Selbermachen vs. Ausschnittdienst
- Aufbereitung (Papier vs. Digital)
- google-alert
- werden intern verbreitet zur Info von Mitarbeitern/Mitgliedern
- Unterliegen § 49 UrhB – Zeitungsartikel und Rundfunkkommentare



WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

Die Pressemappe

- Grundbestand an Mappen mit Basismaterial, ergänzt um Projekt- oder Themenbezogene Informationen
- Inhalte: Inhaltsverzeichnis, Teilnehmerliste aller auf dem Podium vertretenen Personen, Statements im Wortlaut, Pressemeldungen, Fact-Sheets, Bildmaterial, Material über die Organisation, Visitenkarte
- Alle Materialien mit Logo und CI
- weißes Papier benutzen, einseitig beschreiben

Das Pressefoto

- analog (13x18)
- digital (300 dpi für Print, 72 dpi für Online)
- Aussagekräftig
- erläuternden Text dem Bild beifügen
- Copyright-Vermerk

Der Presseverteiler

Recherche: djv, Zimpel, Stamm, Kroll, Telefonieren, Internet

Software: Excel, Filemaker, Converter

- Titel des Mediums
- Anschrift (Hausanschrift, Postanschrift)
- Ansprechpartner
- Tel, Fax
- Mailkontakt
- URL
- Selektionsmerkmale (Reichweite, Ressort, Medium)
- Aktualisierungsstand
- Aktivitätenstatus (letzter Kontakt, bisherige Zusammenarbeit)
- Notizen (Geburtsdatum, persönliche Vorlieben, rot/schwarze Liste)

Die Pressekonferenz

→ nur, wenn Thema wirklich interessant ist

Warum? direkten Dialog mit Journalisten, gleichzeitige Ansprache mehrerer Medien, zur Darstellung komplexer Sachverhalte, mit Erklärung von Hintergründen durch Experten

Wann? Di bis Do: 10-11 Uhr

Wer? Teilnehmer sorgfältig auswählen (Einladung: 2-3 Wochen vorher)

Wo? angemessener, zum Anlass passender, zentraler Ort (Parkplätze, Erreichbarkeit)

Wie lange? Max. 60 Minuten, pünktlich beginnen

Wie? Moderation, sorgfältige Auswahl des Podium, Briefing aller Beteiligten, Präsentation

Das Pressegespräch

→ Wie Pressekonferenz, nur kleiner

→ Erfrischungsgetränke, Kaffee und Tee immer

→ kleiner Imbiss ermöglicht "zwangloses" plaudern

Das Interview (Print, Radio, TV)

→ Gute Vorbereitung ist das A und O:

WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

- Fragen zum Gegenüber: Wer ist der Fragesteller? Wie stehe ich zu ihm? Was ist sein Interesse?, Kenne ich seine Position oder die des Mediums?
- Fragen an sich selbst: Was kann/darf ich sagen? Wo endet meine Kompetenz?
- Fragen zu den Inhalten: Welche Botschaft haben wir? Welche Fragen sind vorhersehbar? Welche Story erzählen? Was könnte man uns vorwerfen? Welche Probleme/Mängel gibt es? Wo sind wir stark / kompetent? Zahlen, Daten, Fakten
- Bei Rundfunk-Interviews: Ziel der Sendung? Sendezeit? Welches Publikum? Wie fragt der Interviewer? Wie lang ist das Interview bzw. der Themenbeitrag? Welche Botschaft habe ich?

Tipps im Interview:

- Blickkontakt halten (wenn Blick abschweift, verlieren sich die Gedanken)
- beide Füße auf den Boden, Knie nicht durchdrücken
- Nicht in der Man-Form sprechen - Ich, wir
- ...ähm... vermeiden - sind Konzentrationslücken
- nicht provozieren lassen
- Moderator nicht verbessern / korrigieren
- viel Trinken verhindert "schmatzen"
- Telefoninterviews vermeiden (wenn möglich ins Studio)

Die Ausstellung

→ projektbedingt, bei bestimmtem Anlass

Vorteile:

- Überblick über Organisation schaffen
- Emotionale Ansprache über visuelle Aufbereitung
- Großer „Paukenschlag“ durch Vernissage möglich
- Möglichkeit, breite Infos zu veröffentlichen

Nachteile:

- Zeitintensiv
- Ansprechpartner müssen immer vorhanden sein
- teuer

Die Messe

→ wenn das Thema passt (z.B: Weiterbildung)

Vorteile:

- Infomaterial verteilen
- Journalisten persönlich ansprechbar
- Teilhabe an PR des Messeveranstalters

Nachteile:

- teuer
- zeitintensiv

ÜBUNG: Schreiben von Pressemitteilungen

Schreibt in einer Kleingruppe eine Pressemitteilung zu einem der folgenden Themen. Beantwortet dabei vorher die W-Fragen und formuliert die Pressemitteilung so, dass die Lokalredaktion den Text veröffentlichen könnte:

→ **W-Fragen:** Wer schreibt, teilt mit, lädt ein? Was wird mitgeteilt, ist neu? Warum jetzt? Wo findet etwas statt, wohin lädt man ein? Wann beginnt die Veranstaltung? Wie funktioniert etwas genau?

→ **Möglichen Themen / Anlässe für eine Pressemitteilung:**

1. 10 jähriges Bestehen der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit Brandenburg e.V.
 2. Eröffnung eines neuen Jugendklubs
 3. Theaterprojekt mit Jugendlichen
 4. Einladung zur Pressekonferenz anlässlich der Durchführung der Jugendwahl U18
- ... oder ein geeignetes Thema aus Eurem Arbeitszusammenhang

WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

Internet

Online-Kommunikation = Information + Kommunikation + Interaktion

1. Ziele, Zielgruppen und Botschaften festlegen
2. Personelle und finanzielle Ressourcen festlegen
3. Die richtigen Werkzeuge auswählen

Website als Herzstück der Online-Kommunikation

- Information (über Organisation)
- Service (Beratung, Termine, Downloads)
- Unterhaltung/Interaktion (Umfragen, Chats, Einladungen)
- Pressebereich: mit Pressemitteilungen, Pressespiegel (kostenpflichtig), Bildmaterial, Presse-Kontakt
- Online-Texte: so lang wie nötig, so kurz wie möglich (Teaser mit W-Fragen)
- CMS (kostenfreie und kostenpflichtige)
- Suchmaschinen-Optimierung

E-Mail

- Briefkopf entscheidet über öffnen oder löschen
- seriöse Absenderadresse
- kurz, prägnant, präzise: Schnell auf den Punkt kommen
- heller Hintergrund (ausdrückbar)
- Schrift: serifenlose Schrift, kein kursiv
- Vermeiden von kryptischen Zeichen, Slogans, Abkürzungen, Großbuchstaben
- mehrere Adresse in BCC
- E-Mail-Signatur nutzen zur Selbstvermarktung

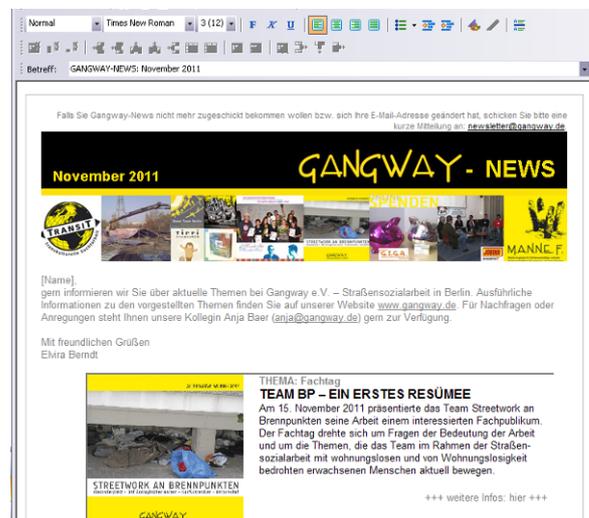
E-Mail-Newsletter

Inhalte

- Aktuelles: News aus der Organisation, der Branche, neue Gesetze, Studien, Analysen aus dem Arbeitsfeld
- Interviews mit Mitarbeitern, neue Teams
- Termine: Veranstaltungen, Seminare, Fachtagungen
- Berichte von kommenden und vergangenen Events
- Pressemeldungen, Presseresonanz
- Vorstellung von Mitarbeitern
- Tipps (z.B. SaferUse, Surftipps), Tricks, Rezepte, Wettbewerbe

Hinweise

- Newsletter ist kein Werbeinstrument, sondern Instrument zum Vertrauensaufbau
- Mehrwert für Leser vermitteln
- alle 2 Wochen bis 2 Monate, Regelmäßigkeit gewährleisten
- Bestellmöglichkeit gut sichtbar auf der Website, Abstellhinweis muss rechtlich oben stehen
- klarer Absender





WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

- aussagekräftige Betreffzeile (max. 180 Zeichen)
- kleine persönliche Ansprache
- kurze Nachricht mit Link auf die Website
- Hyperlinks betexten (eindeutige Linkbeschreibung)
- vermeiden: große Logos, lange Textblöcke, Werbung, Unübersichtlichkeit, blaue Schrift (signalisiert Link), Kapitalien, Rechtschreibfehler
- Archiv auf der Website
- Software: Supermailer (personalisiert, einzelner Mailversand, Formate .txt & .html)
- immer in der Mail versenden, nicht als Anhang
- Newsletter testen vor dem Versand

Social Media – Web 2.0

Facebook

- Profil, Seite oder Gruppe
- Qualität vor Quantität (mehrmals täglich, nicht zu viel)
- Inspirieren (Fragen stellen, Diskussionen anregen, Empfehlen)
- Moderieren (auf Postings/Kommentare reagieren)
- Like-Button auf Website einbinden
- Posten: Texte, Bilder, Videos, Links, Veranstaltungen...
- Teilen: Inhalte und Links auf Inhalt und den Absender überprüfen

Twitter

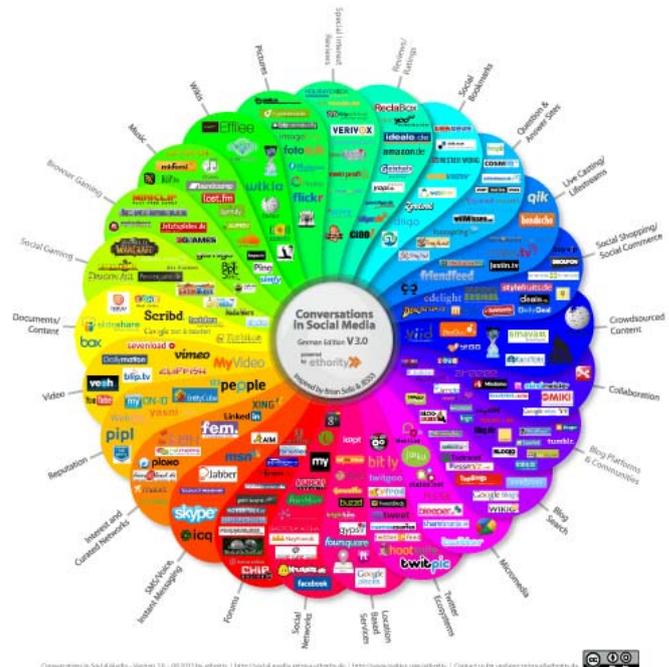
- maximal 140 Zeichen pro tweet
- Links abkürzen (z.B. über www.tinyurl.com)
- max 10 tweets pro Tag und keine längeren Pausen als 3 Tage
- Grundregel: Wer folgt, wird verfolgt.
- RT steht für ReTweet, also das Wiederholen von Nachrichten
- @-Zeichen, um direkt mit einem Nutzer in Dialog zu treten: z.B. der tweet *“Danke @gangwayev für die Unterstützung bei der Jobsuche”* durch einen Jugendlichen zeigt 1. den Followern des Jugendlichen, wer ihm geholfen hat und 2. unseren Followern, dass sich jemand für unsere Arbeit bedankt.
- #-Zeichen: tweets zu bestimmten Themen zusammenfassen z.B.: alle Beiträge mit #gangwayev werden auf twitterwall sammeln

Blogs

- Simple Erstellung von Einträgen, die kommentierbar sind
- Leicht kombinierbar mit anderen Social-Media-Elementen
- Blogger.com, wordpress.com

Social Media - Youtube-Channel

- Videos/Bewegtbilder immer wichtiger



Online-Fundraising-Tools

→ Crowdfunding, Spendino, Betterplace, etc. (Map for Good)



Event

- gute Idee, gutes Konzept und perfekte Vorbereitung wichtig (eine perfekt umgesetzte mittelmäßige Idee ist besser als eine mittelmäßig umgesetzte brillante Idee.)
- Emotion vor Information (Gefühlswelt wird zum Dreh- und Angelpunkt)
- bewusste Unterscheidung von Alltagswelt der Zielgruppen
- Events sind in die Kommunikationsstrategie eingebunden
- zu beachten: Einladung, Ort / Räume, Programm, Catering, Personal, Moderation, Technik, Infrastruktur, Genehmigungen, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit

Tag der offenen Tür	Seminare, Kongresse	Ausstellungen
Pressekonferenzen	Sport- und Kulturveranstaltungen	
Händlerpräsentationen	Mitglieder-versammlung	Festakte / Galas
Jubiläen	Fachmessen	Kick-Off-Treffen

4. Spezielle Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Interne Kommunikation → “PR begins at home” (Edward L. Bernays), “Nur was nach innen glüht, kann nach außen glänzen” (Claudia Mast)

Motivation von innen = Ausstrahlung nach außen (motivierte Mitarbeiter sind wichtige Erfolgsfaktoren, sie sind Multiplikatoren)

Problemfelder: Informationsdefizite, fehlende Kommunikation, schlechtes Betriebsklima, häufiges zu spät kommen / krankmelden, hohe Fluktuation, Arbeitsüberlastung, ungerechte Lohnstruktur, schlechte Arbeitsmittel

Ziele:

- Informationen sammeln und verteilen
- Integration von Mitarbeitern in die Organisation
- Identifikation, Orientierung, Leidbild und Vision der Organisation vermitteln
- Motivation und Begeisterung für die Arbeit fördern
- Vertrauen in Führung



WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

2

- Botschafterfunktion nach außen stärken
- Emotionalisierung / Unterhaltung

Methoden

- gängige Kommunikationskanäle: Schwarzes Brett, Weihnachtsfeier, Mitarbeiterbrief, Mitarbeiterzeitung, Innerbetriebliches TV, Firmenpräsentation, Begrüßungsflyer, Glückwunschscheiben, Pressespiegel, Umfragen, Besprechungen, Mitarbeitergespräche, Betriebsratsitzungen, TdoT, Betriebsfest, -ausflug, Weiterbildungsseminare, Verbesserungsvorschläge, Stammtisch, Newsletter, Infoterminals, Internet-Intranet, E-Mail
- informelle Kommunikationskanäle: Gespräche am Kopierer, beim Rauchen, etc.

Sponsoring vs. Fundraising

Sponsoring – Bereitstellung von Geld, Sachmitteln, Dienstleistungen oder Know-How durch Unternehmen zur Förderung von Personen und/oder Organisationen in den Bereichen Sport, Kultur, Soziales, Umwelt, Medien und Wissenschaft

Fundraising – Einwerben von materiellen und immateriellen Ressourcen durch NPO

Fundraising-Mix im Rahmen von Fundraising-Kampagnen

- Media (TV-Spots, redaktionelle Berichterstattung, Printpartner)
- Internet (Kampagnen-Homepage, Bannerschaltung, Berichte auf Partnerseiten) → Fundraising 2.0 (Crowdfunding, betterplace, soziale Netzwerke, ...)
- PR-Konzepte (PKs, Promi-Apell, Info-Hotline)
- Direct Marketing (personalisierte Mailings, Schaltung Telefonhotline)
- TV-Sondersendungen (Special TV, Gala / TV-Show, Magazin-Beiträge)
- Außenwerbung (Großflächen, Plakate, Flyer, Überweisungsträger)
- Aktionstage / Promotions

Bsp: Kampagne "Gemeinsam für Afrika" (Kosten = 328.000 €, Einnahmen = 8.070.000 €, durch TV-Spots, Internet-Banner, Plakate, Flyer, personalisierte Mailings allein 6,7 Mio)

- Fundraiser rechnete sich nach 6 Monaten
- bis man spendet, müssen fünf Kontakte gewesen sein
- 20% der Stammspender machen 80% der Spenden

PR für NGO / NPO

Spezifika

- fehlende Lobby im sozialen Sektor
- "Produkte" sind abstrakt und komplex (soziale Dienstleistungen, politische Themen)
- ethische Diskussion (Ökonomisierung)
- Engagement / Identifikation der Mitarbeiter sehr stark
- Geringe Budgets – Kreativität erforderlich
- daher Fundraising oft zentrale Bedeutung

Campaigning = Themen auf die Medienagenda setzen (mit außergewöhnlichen Aktionen Anlässe für Berichterstattung schaffen)

Was müssen NPOs anders machen?

- Dialog-Kommunikation steht im Mittelpunkt (externe und interne Kommunikation wie Internet, Aktionen, werbliche Mittel)
- soziale Arbeit und soziale Themen als Produkt vermarkten
- Klient, Spender als Kunde König
- Imagefaktor wird im Wettbewerb um Mitglieder und Spender immer entscheidender

5. PR-Konzeption

1. Analyse

- Zusammentragen und Auswerten aller Informationen, die gebraucht werden, um die Potentiale und problemrelevanten Zusammenhänge zu erkennen, zu verstehen und zu nutzen (Auftraggeber, Produkt/Dienstleistung, Markt, Konkurrenz)
- SWOT, IST-SOLL-ABGLEICH

2. Strategie

Zielgruppe: Wen soll die Kommunikation erreichen?

Ziele: Was soll die Kommunikation erreichen?

Positionierung, Botschaften, Leitidee

3. Maßnahmen/Instrumente

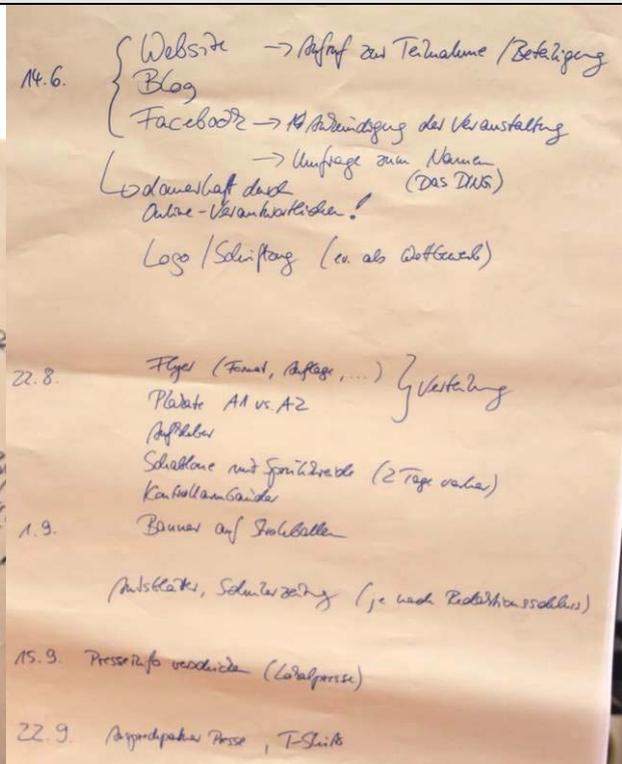
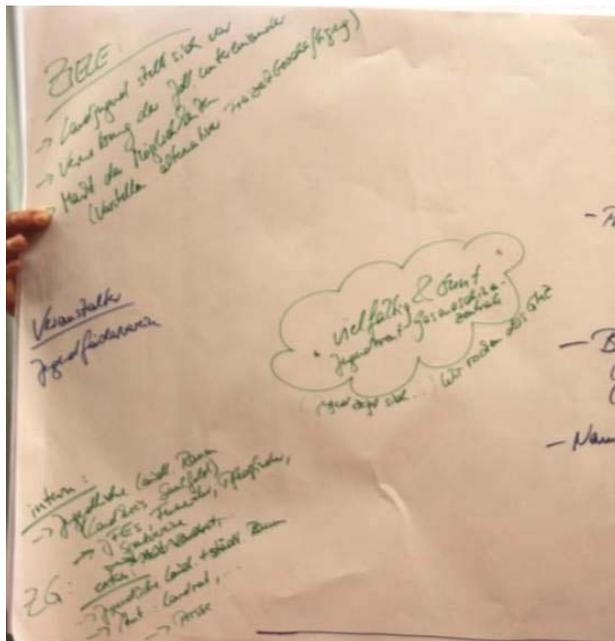
- aus dem Potpourri der integrierten Kommunikation geeignete Maßnahmen herausgreifen und zu einem Maßnahmensystem so verknüpfen, dass sie sich gegenseitig stützen, verstärken und ergänzen
- aus den Bereichen Presse, Online, Print/Grafik, Event
- Gegenüberstellung Maßnahmen - Zielgruppen
- Zeit- und Kostenplanung

Übung: PR-Konzeption

Entwickelt in einer Kleingruppe geeignete Maßnahmen für ein Thema. Macht Euch vorher Gedanken darüber: Welche Zielgruppe Ihr ansprechen wollt, Welche Ziele Ihr verfolgt, Welche Maßnahmen Ihr für diese Zielgruppen empfehlen würdet, um Eure Ziele zu erreichen. Macht einen kleinen Zeitplan und soweit machbar einen Finanzierungsplan.

Zwei Gruppen bilden sich:

Thema 1 ist eine Landjugendmesse im September in Saalfeld-Rudolstadt,





WS 2: „Nachdruck verleihen – Effektive Öffentlichkeitsarbeit“

Moderation: Anja Baer (Gangway e. V., Berlin)
Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)

Thema 2 geht es um eine Vertragsverlängerung einer Stelle

Adressat	Botschaft/ Ziel	Instrumente
Bürger + Jugendliche	Mobilisierung - Darstellen, was passiert wenn es keine Streetwork in Wentorf Wentorf gibt? Vergangene Situation - Ist-Situation - Zukunftsperspektive	• Leserbriefe • Dokumentation via Print Film [Mehrgleisig]
Politik	- Nutzenfaktor darstellen - An das Bewusstsein appellieren - Notwendigkeit darstellen	▷ Bloggen / auf der Internetseite darüber berichten • Zahlen • Wirkungssituationen v. Streetwork • Mit Jugendlichen langieren? • Ämter mobilisieren • Stellwände ▷ Riesenplakate

2013
Linda vobild
Die Jugend dieser Stadt



Vielen Dank der Protokollantin Ute Evensen



WS 3: „In 13 Gemeinden den Durchblick behalten?! - MJA im ländlichen Raum“

Moderation: Isabell Krämer (Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e. V.),
Anja Uhlmann (Mobile Jugendarbeit im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt; Thüringen)

3

Moderation:

Isabell Krämer & Anja Uhlmann
Mobile Jugendarbeit, Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e.V., Thüringen

Protokollantin:

Nicole Bischoff



Vorstellung der Seminarteilnehmer:

Qualifikationen: ca. 50% Erzieher & 50% Hochschulabschlüsse

Träger: ca. 50% direkt bei
Kommunen angestellt & 50%
Freie Träger

→ die Vor- und Nachteile einer
Anstellung bei Gemeinde oder
Freiem Träger wurden
diskutiert (Nähe zum
Sozialraum vs.
Unabhängigkeit)



Bestandsaufnahme:

Britta:

- ⤴ Gemeindeangestellte beim Landkreis Celle
- ⤴ 15 ehrenamtliche Mitarbeiter; 25h MobJa
- ⤴ komplett selbstbestimmt mit eigenem Budget
- ⤴ eigene Website
- ⤴ Zielgruppe 12- 27 Jahre, auch ältere
- ⤴ Gemeinwesenarbeit großes Thema, Facebook, Schulen, Erlebnispädagogik

Rebecca:

- ⤴ arbeitet in einer Einheitsgemeinde in Hohe Börde nahe Magdeburg mit einer Kollegin
Fachkraft für Jugendarbeit (40h und 20h)
- ⤴ 18 Orte 12 JC
- ⤴ nutzt Raum in einer örtlichen Schule als Kontaktstelle

Martin:

- ⤴ SR Team Velten; 3 Finanzgeber (Stadt, Landkreis/Jugendamt, Träger)
- ⤴ 4er Team; Vollzeitstellen
- ⤴ Fit am Ball → Sportprojekt für Mädchen an Schule
- ⤴ 50 % MobJa 50% Kontaktstelle Streetworkkeller mit Fahrradwerkstatt
- ⤴ wechselnde Brennpunkte im SR → Martin aufsuchend hinterher
- ⤴ Arbeit überwiegend nach §13; viele Migrant_innen; 10 Jahre ++



WS 3: „In 13 Gemeinden den Durchblick behalten?! - MJA im ländlichen Raum“

Moderation: Isabell Krämer (Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e. V.),
Anja Uhlmann (Mobile Jugendarbeit im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt; Thüringen)

3

Ramona:

- ⤴ MobJa bei Stadt Langenhagen; 2er-Team mit je 35 h; Alter der Zielgruppe entspricht dem der anderen Seminarteilnehmer
- ⤴ Besonderheit: in Sommerferien Projekt Spielmobil für Kinder und Jgdl. ab 3 Jahre (jüngere Geschwister werden mitgebracht und sind automatisch dabei)
- ⤴ Büro im Jugendzentrum
- ⤴ virtuelle Welt großes Thema für MobJa



Sandro:

- ⤴ Student, Praxissemester bei Streetwork Stadtteil Lobeda in Jena
- ⤴ im Gegensatz zu einem Großteil der Seminarteilnehmer Hauptanteil der Arbeit nach §13
- ⤴ starker Fokus auf Netzwerkarbeit im Stadtteil (Schuldnerberatung, Sozialamt etc.)
- ⤴ Projekt Sofa: Mobiles/ offenes Büro; jeden Donnerstag an der gleichen Stelle im SR; mit Pavillon und Sitzmöglichkeiten
- ⤴ Büro im Jugendzentrum → Vorteile für Zugang zur Klientel

Sönke:

- ⤴ angestellt bei Gemeinde Nienhagen als Mitarbeiter im Jugendzentrum; nutzt Methode MobJa um potentielle Nutzer des Jugendzentrums zu gewinnen
- ⤴ Einzelkämpfer; kein Team
- ⤴ Nebenschauplatz: Ferienpass = 6 Wochen Sommerferien für die Jgdl. organisieren

Matthias:

- ⤴ Straßensozialarbeit/MobJa Stadt Detmold; Vollzeit; insgesamt 3 Mitarbeiter
- ⤴ Auftraggeber JA, Träger Kinderschutzbund
- ⤴ befristete Arbeitsverträge seit 11 Jahren
- ⤴ ausgebauter Reisebus = das öffentlichkeitswirksame Kontaktmedium schlechthin
- ⤴ klassische Straßensozialarbeit
- ⤴ aktuelle Lebenswelten aktiv aufgreifen und nutzen → nicht immer einfach
- ⤴ Move Projekt = Motivierende Kurzintervention für konsumierende Jugendliche

Nicole:

- ⤴ MobJa bei einem freien Träger; Vollzeit; Einzelkämpfer
- ⤴ 11 Orte, 8 selbstverwaltete Jugendclubs/-räume

Stephan B.:

- ⤴ Beachwork Ostseebad Heringsdorf; Träger Gemeinde; kein BeachworkTeam, jedoch 4 hauptamtliche Kooperationspartner in der



13. bundesoffenes Streetworkertreffen der



WS 3: „In 13 Gemeinden den Durchblick behalten?! - MJA im ländlichen Raum“

Moderation: Isabell Krämer (Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e. V.),
Anja Uhlmann (Mobile Jugendarbeit im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt; Thüringen)

3

Jugendarbeit vor Ort

- ⤴ Zielgruppe: 10 -16 Jahre und 21+; dazwischen deutliche Lücke; überwiegend berufsausbildungsbedingt nicht vor Ort; kommen ausgebildet zurück; neue Anknüpfungspunkte für Beachwork ergeben sich
- ⤴ Herbst, Winter ist Hauptarbeitszeit wg. saisonaler Arbeitsmarktsituation

Stephan G.:

- ⤴ MobJa bei großem Träger nahe Potsdam
- ⤴ 1x im Monat Teamsitzung aller Sozialarbeiter → nur Themen die für MobJa nicht relevant sind
- ⤴ 2 Gemeinden mit 2 Jugendclubs als Kooperationspartner/Anlaufstellen
- ⤴ Auftraggeber/Finanzierung: 1/3 jede Gemeinde und 1/3 Landkreis
- ⤴ besucht aktiv Gemeindeausschußsitzungen → wird nicht eingeladen, kommt trotzdem wenn jugendrelevante Themen auf Tagesordnung stehen
- ⤴ Zielgruppe 6- 27 Jahre

Rainer:

- ⤴ 2 mob JA- 2 mal 30 h Stellen als mob JA beim freien Träger
- ⤴ bedarfsorientiertes Arbeiten
- ⤴ Nebenschauplatz Grundschule; regelmäßige Projektarbeit, Schule will das weiterhin → problematisch
- ⤴ Zielgruppe bis 16 Jahre
- ⤴ Elternarbeit durch Kooperation mit Grundschule verstärkt



Fazit der Bestandsaufnahme:

- ⤴ relativ identische Tätigkeitsfelder/Arbeitsaufträge in der MobJa der Workshopteilnehmer → wesentlich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede
- ⤴ erhebliche Unterschiede fanden sich lediglich in Sozialraumgröße und Struktur, was sich wiederum auf die Anwendbarkeit und Vergleichbarkeit verschiedener Methoden auswirkt



WS 3: „In 13 Gemeinden den Durchblick behalten?! - MJA im ländlichen Raum“

Moderation: Isabell Krämer (Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e. V.),
Anja Uhlmann (Mobile Jugendarbeit im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt; Thüringen)

3

anschließend: Sammlung von **Veränderungen/Herausforderungen** für MobJa im ländlichen Raum
Ergebnis: 3 Themenkomplexe
→ Zugangswege zur Zielgruppe verändern sich
→ Rechtfertigung der MobJa in Öffentlichkeit und beim Auftraggeber oft problematisch
→ steigende Zahl passiver unmotivierter Jgdl.



Zukunftsvisionen ...

Ein hochqualifizierter Forschungsstab entwickelte 3 leistungsstarke Raketen zu o.g. Themenkomplexen zur Überwindung der Erdanziehungskraft, zum Außerkraftsetzen aller widrigen Rahmenbedingungen:

Rakete Öffentlichkeitsarbeit / Transparenz/Aufklärung



13. bundesoffenes Streetworkertreffen der



WS 3: „In 13 Gemeinden den Durchblick behalten?! - MJA im ländlichen Raum“

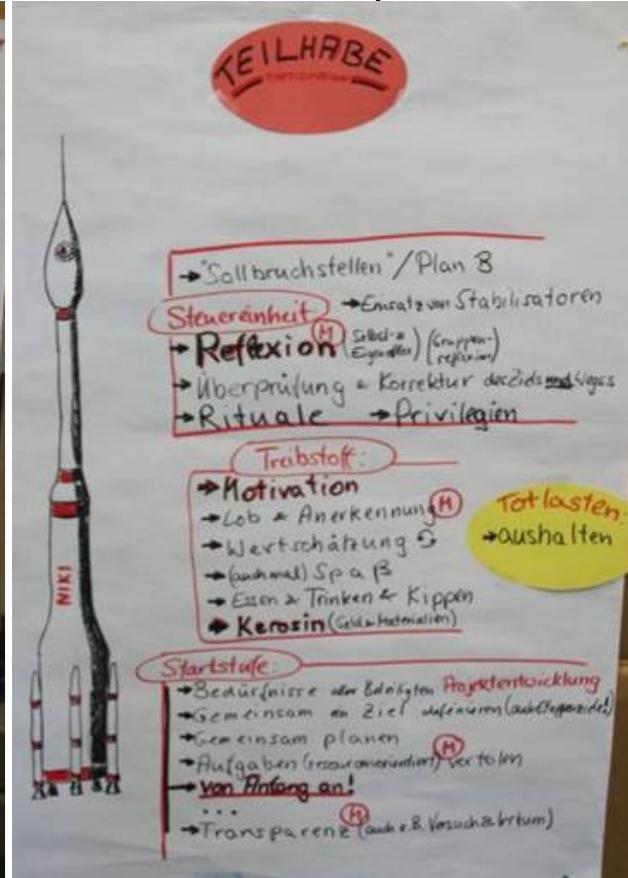
Moderation: Isabell Krämer (Jugendförderverein Saalfeld-Rudolstadt e. V.),
Anja Uhlmann (Mobile Jugendarbeit im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt; Thüringen)

3

Rakete Zugangswege



Rakete Teilhabe/Partizipation



Vielen Dank der Protokollantin Nicole Bischoff



WS 4: Neue Programme für alte rechte Zöpfe

Moderation: Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Astrid Peters

4

Moderation:

Astrid Peters & Sascha Quäck
LAG Mobiel
Jugendarbeit/Streetwork
Brandenburg e. V.)



Lebenswelt Rechtsextremismus – Neue Erscheinungsformen rechtsextremer Szenen

Im Rahmen des Workshops wurden zunächst die vielfältigen Nuancen und Neuerscheinungen der rechtsextremen Szenen thematisiert. Dabei wurde u.a. auf die veränderten Erscheinungsformen, das Selbstverständnis sowie die Präsenz der Rechtsextremen Szenen in den unterschiedlichen Räumen der Workshop-Teilnehmer eingegangen. Als Input dienten hier mediale Erzeugnisse, die von rechten Szenen selbst veröffentlicht wurden. Diese können unter folgenden Überschriften grob klassifiziert werden:

- a. Spreelichter
„Demokraten bringen den Volkstod“ - Kampagne
- b. Autonome Nationalisten
NSBA – Nationalsozialistische bundesweite Aktion, Freie Kräfte
- c. Rechtsextremismus und Sport
Kampfsportturnier 2011, Verbindungen von Rechtsextremismus und Fankultur z.B. „Crimark“
- d. Rechtsextremismus und Rocker-Verbindungen
z.B. MC Gremium Spremberg
- e. Stärker Traditionell-trotzdem neu
TDDZ, Wanderung durch Schlesien-JN, Segeltörn- JN



WS 4: Neue Programme für alte rechte Zöpfe

Moderation: Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Astrid Peters

4

Diese Differenzierungen der Szenen werden auch in den Arbeitsfeldern der Teilnehmenden wahrgenommen. Dabei gibt es kaum noch homogene Jugendgruppen mit einer konkreten rechtsextremen Ausrichtung, die in der Öffentlichkeit im Alltag als solche bewusst auftreten. Gleichwohl kommt man immer wieder mit Einzelnen in Kontakt, die rechtsextremen Szenen zugeordnet werden können. Von den Teilnehmern, die eher im städtischen Bereich tätig sind, konnte auch eine Verlagerung von rechtsextremen Aktivitäten in den ländlichen Raum beobachtet werden, wo tendenziell weniger Angebote der Jugendarbeit vorgehalten werden. Weiterhin ist die verstärkte Präsenz bzw. Attraktivität von Rockergruppen wie MC Gremium, Hells Angels und Bandidos für Jugendliche in fast allen Regionen wahrzunehmen. Hinsichtlich der personellen Strukturen sind Generationswechsel deutlich. Aus den einstigen Klienten sind heute oftmals Familienväter geworden, die mitunter ein sehr gutes Auskommen haben und zum Teil auch im Gemeinwesen aktiv sind. Sie sind in diesen Szenen nicht mehr öffentlich wahrnehmbar. Durch die gewachsenen Kontakte und der Beziehungspflege zwischen Sozialarbeiter und ehemaligen Klienten wird aber deutlich, dass die „Ehemaligen“ inhaltlich und finanziell die örtliche rechtsextrem Szene in verschiedenen Dimensionen oft noch heute fördern.

Weiterhin ist die heutige Klientel nicht selten sehr gut ausgebildet, sozial kompetent und zivilgesellschaftlich engagiert. Die klassischen Methoden der Sozialarbeit wie z.B. Hilfe bei Behördengängen haben sich keinesfalls überlebt. Sie bieten aber für diese Gruppe keine Andockpunkte mehr. Daher sind andere Wege und Zugänge notwendig.



Streetworker, was nun?

Diese starken Differenzierungen stellen u.a. für die Arbeit der Streetworker eine Herausforderung dar. Bei der Entwicklung von konkreten Angeboten spielen viele Faktoren eine Rolle z.B. vorhandene Ressourcen, langfristige oder operative Ausrichtung der Träger und Projekte, deren finanzielle Ausstattung, der Grad der nutzbaren Vernetzung mit anderen Akteuren, das Verhältnis von Prävention und Intervention, die Möglichkeit effektiver Gremienarbeit jenseits einer „toten“ Arbeitskreiskultur, Kommunikationsstrukturen der Träger und Projekte einerseits und zu Partnern/innen andererseits oder auch die jeweilige Spezialisierung des Jugendarbeiters. Da diese Fülle von Themen in der Kürze der Zeit nicht in Gänze behandelt werden konnte, wurde der Fokus auf drei Parameter gesetzt: Attraktivität der Angebote, Ressourcen und notwendige Spezialisierung.



WS 4: Neue Programme für alte rechte Zöpfe

Moderation: Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Astrid Peters

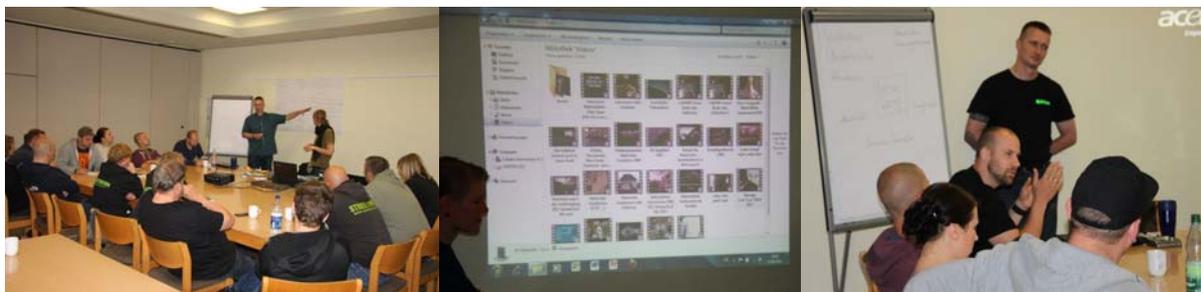
4

Attraktivität

Die rechtsextremen Szenen üben eine hohe Attraktivität auf einen Teil der Jugendlichen aus. Entscheidende Elemente sind beispielsweise die sorgsam gepflegte Aura von Illegalität und Konspiration, die Möglichkeit, schnell scheinbar viel Geld zu verdienen (siehe z.B. Rockermilieu), Lifestyle und das Erleben von Gemeinschaft. Sie werden so zur Konkurrenz von Angeboten der Sozialarbeit, wenn es darum geht Jugendliche „für sich zu gewinnen“. Selbstredend sind Illegalität und die Möglichkeit schnell viel Geld zu verdienen keine Elemente die durch Jugendsozialarbeit aufgenommen werden können. Gleichwohl kann auch Sozialarbeit attraktive Angebote machen, die auch Alleinstellungsmerkmale enthalten. So kann der Streetworker eine gewisse Zuverlässigkeit garantieren, als Ansprechpartner langfristig und mit professionellen Kompetenzen für den Bedarfsfall da zu sein. Es gibt die Option konkreter Unterstützungs- und Hilfsangebote, die in den Szenen noch nicht in einer vergleichbar hohen Qualität angeboten werden. Im Gegensatz zu den rechtsextremen Szenen bietet der Streetworker, als authentische Person nicht nur Akzeptanz sondern auch Reibungsfläche für die Auseinandersetzung.

Hinsichtlich der Handlungsebene bestehen auch für Streetworker Möglichkeiten, interessante Projekte zu entwickeln und umzusetzen. So können beispielsweise einzelne attraktive Elemente wie Grenzerfahrungen, Wettkämpfe und Gemeinschafts(er)leben aufgegriffen werden. Daneben müssen aber auch Freiräume und Möglichkeiten bestehen, operativ auf neue Entwicklungen zu reagieren.

Aus der Praxis konnten verschiedene Projekte dargestellt werden, die eine erfolgreiche Arbeit mit rechtsextremen Jugendlichen ermöglichten. Dabei sind diese Ideen nicht immer innovativ. Es geht nicht primär darum, immer innovative Projekte neu zu entwerfen, sondern auch die Ideen anderer zu sammeln und an die eigenen Möglichkeiten anzupassen. „Nicht so ängstlich sein. Manchmal muss man einfach mal machen und gucken ob es funktioniert“:



Finanzen und andere Ressourcen

Für die Umsetzung von Projekten werden Ressourcen benötigt. Förderprogramme von Stiftungen, der EU, des Bundes und des Landes bieten zur Zeit verschiedene Möglichkeiten, Geld mitunter in sichtbaren Größenordnungen zu akquirieren. Ein kritischer Punkt ist oft der Eigenanteil. Hierbei kann beispielsweise die eingesetzte Arbeitskraft angeführt werden. Diese wird von den Antragstellern aber selten explizit ausgewiesen.

Eine andere Möglichkeit die Ressourcen zu erweitern, liegt in der Zusammenarbeit mit der Kommune oder der örtlichen Wirtschaft. Das gilt insbesondere für den ländlichen Raum. Von der Kommune könnten beispielsweise Räume temporär für einzelne Veranstaltungen genutzt werden. Die lokale Wirtschaft stellt mitunter beispielsweise kleine Preise zur Verfügung und bekommt die Möglichkeit, sich selbst zu bewerben. Für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Kommune und Wirtschaft ist es insgesamt förderlich sogenannte win-win-Situationen zu schaffen.



WS 4: Neue Programme für alte rechte Zöpfe

Moderation: Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Astrid Peters

4

Neben der Akquise von Geld spielt auch der effektive Einsatz dieser Mittel oder auch angeschaffter Materialien eine Rolle. Hier könnten beispielsweise durch Kooperationen die Ressourcen effizienter eingesetzt und genutzt werden.

Spezialisierung

Die Arbeit mit rechtsextremen Jugendlichen stellt an Streetwork besondere Anforderungen. Dazu gehört u.a. ein subkulturelles Wissen, entsprechendes Geschichts(-Basis)wissen, Kenntnisse über Verbindungen von Subkulturen/ Szenen sowie eine professionelle Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle in der Arbeit mit rechtsextremen Szenen. Das subkulturelle Wissen ermöglicht den Streetworkern die Entwicklungen in ihrem Tätigkeitsgebiet genauer zu erfassen und entsprechend darauf zu reagieren. Bedeutende Elemente sind z.B.:

1. Musik - einschlägige Bands wie z.B. Sleipnir
2. Lifestyle, Labels
3. Sprüche, Codes, Logos
4. Internetseiten (siehe Links)
5. Aktuelle Themen der Szenen/Kampagnen
6. Szenerrelevante Genderkenntnis
7. Aktuelle Kampagnen (z.B. Volkstod, Wir sind die Anderen)



Das subkulturelle Wissen sollte immer wieder aktualisiert werden, da sich auch die rechtsextreme Szene immer wieder verändert. Hierfür können zum einen homepages genutzt werden, die vorhandene Entwicklungen filtern und in verdichteter Form veröffentlichen. Zum anderen lohnt auch ein Blick auf die Weltnetzseiten, die von der Rechten selbst geführt werden, um ein Gespür für ihr Selbstverständnis, Duktus und Habitus zu bekommen bzw. zu aktualisieren.



WS 4: Neue Programme für alte rechte Zöpfe

Moderation: Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e. V.)
Astrid Peters

4

Die Verbindungen der rechtsextremen Szenen sind mitunter schwer nachzuvollziehen. Dennoch gibt es Hinweise von Verbindungen rechtsextremer Szenen mit scheinbar „kontextfreien“ Gruppierungen. Am ehesten werden diese Verbindungen über personelle Überschneidungen deutlich. Diese Verbindungen gewinnen dann an Bedeutung, wenn diese Gruppen versuchen, Räume zu besetzen. Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass ein arbeitsrelevanter Überblick über Szeneentwicklungen nicht ohne einen mitunter beträchtlichen Rechercheaufwand herzustellen ist.

Neben diesen Kenntnissen über aktuelle Entwicklungen, wurde auch ein solides Basiswissen zur Geschichte als wichtig erachtet. Dieses kann für die Einordnung bestimmter Ereignisse, Zugänge zu Jugendlichen, zur Entwicklung von Projekten aber auch zur Identifizierung von Codes usw. hilfreich sein. Zu diesem „Basiswissen“ sollten u.a. die germanische Mythologie, allgemeine Geschichte aber auch lokalspezifische Themen gehören. So ist beispielsweise für die Region Dahme-Spreewald das Wissen um die Kesselschlacht von Halbe notwendig, um die dortigen Aktivitäten der Rechtsextremen besser einordnen zu können.

„An der Szene dran sein, ohne in der Szene zu sein.“ – Die Arbeit mit rechtsextremen Jugendlichen erfordert neben Akzeptanz, um Zugänge zu den Jugendlichen und Informationen zu gewinnen, auch eine klare Positionierung des Streetworkers. Hierfür ist es notwendig in einem Team zu arbeiten, dass kontinuierlich Reflexionsprozesse und kollegiale Beratung ermöglicht.

Links/ Verweise:

<http://logr.org/strassenkunst/> (Nationale Straßenkunst)

<http://logr.org/nationalekunst/> (Nationale Kunst)

<http://topliste.widerstand.info/index.php> (Nationale Topliste für nationalistische Internetseiten)

<http://de.indymedia.org/> (Informationen zu rechtsextremen Szenen, bundesweit gefiltert)

Literatur:

„Mädelsache!: Frauen in der Neonazi-Szene“ von Andrea Röpke, Andreas Speit

Film:

„Iron Sky“ Trash für Liebhaber_innen

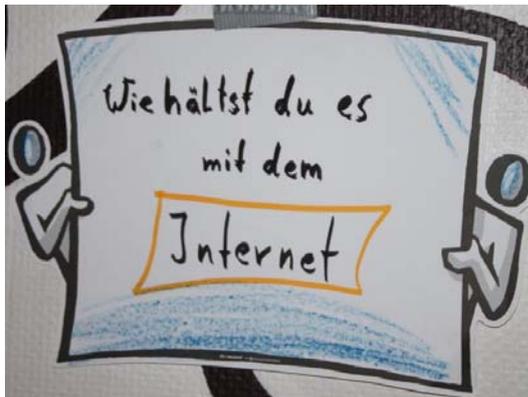
WS 5 „Webwork 1.3 Beta - Wie hältst du es mit dem Internet?“

Moderation: Marcus Wergin (ev. Jugend, Schwerin)
Stephan Güthoff (Teltow, Brandenburg)

5

Moderatoren:

Marcus Wergin (evangelische Jugend, Schwerin)
Stephan Güthoff (Teltow, Brandenburg)



In diesem Workshop wurde die Vorstellungsrunde an 6 Fragen gekoppelt, welche gleichermaßen Einstieg zum Thema und Input für die anderen Teilnehmer war. Diese ausgiebige "Vorstellungsrunde" ermöglichte jedem Teilnehmer sein IST-Stand in Sachen virtuell-aufsuchender Jugendarbeit darzulegen,

Zwischenfragen waren erlaubt, sodass es dort schon zu anregenden Diskussionen kam. Nachdem dieser zweistündige Teil beendet war, wurde eine Themensammlung eröffnet, welche zum Resultat Themen wie, Cybermobbing, Sicherheitseinstellungen bei Facebook und Urheberrechtlich relevante Herangehensweisen im Umgang mit Veröffentlichungen von Bildern beinhaltete. Diese Themen diskutierten wir in der Gruppe und tauschten unsere Erfahrungen aus. Zum Ende des ersten Workshoptages einigten wir uns auf 2 Hauptthemen für Freitag, zum einen, Profilbaustandarts und deren praktische Ausübung, sowie das Aufsetzen eines Wordpressblogs. Der gesamte Workshop wurde als Audiodatei mitgeschnitten und steht als Podcast aufbereitet unter

<http://protobits.com/mogreens/obst12.mp3> zum nachhören bereit.



WS 5 „Webwork 1.3 Beta - Wie hältst du es mit dem Internet?“

Moderation: Marcus Wergin (ev. Jugend, Schwerin)
Stephan Güthoff (Teltow, Brandenburg)

5



Ganz viele Tips und Tricks für virtuell-aufsuchende Jugendarbeit findet ihr hier:

<https://www.sites.google.com/site/streetwwork/>

<http://www.klicksafe.de/> --- EU Initiative zur Sicherheit im Netz - (Hilfe bei Cybermobbing und Stalking)

<http://www.facebook.com/groups/streetwork/> (Facebookgruppe von und für Streetworker)

<http://prezi.com/> (schönes Tool für Präsentationen)

<http://piratepad.net/webwork2012> (unser Pad zum Workshop auf dem OBST12)



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
 Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

MODERATION:

SASCHA QUÄCK & ANNETT BAUER
 LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork
 Brandenburg e.V



1.) Kennenlernspaß:

Bingospiel unter den Teilnehmer_innen zum gegenseitigen Kennenlernen. Die Teilnehmer „erforschen“ sich untereinander, indem sie sich vermutete Attribute von anderen Teilnehmer_innen signieren, um deren „Wahrheitsgehalt“ bestätigen zu lassen.

2.) Vorstellungsrunde mit „Zwergwunschfrage“: Wunsch für die Zukunft der Arbeitsfelder Streetwork / Mobile Jugendarbeit → zentrale Antworten

- Bessere Wahrnehmung der Sozialarbeit
- Unkompliziertere Antragstellung
- Reduzierung von Bürokratie
- Angleichung der Gehälter Ost und West
- Mehr Unabhängigkeit vom Arbeitgeber
- Standards- und Theorien ernsthaft als Bestandteil des Täglichen zu sehen
- Realistischeren Blick des Arbeitsfeldes auf sich selbst



3.) Kleingruppenarbeit: Wahrnehmung des Arbeitsfeldes: Selbstbild/Fremdbilder

Selbstbild mobil. JA	Fremdbild Politik
<ul style="list-style-type: none"> ➤ „Berater, Betreuer, Begleiter“ ➤ Anonym, geschlechtssensibel ➤ Anwalt der Jugendlichen, parteilich ➤ Abgrenzung (Folge z.B. Burnout) ➤ Vermittlung/ Vernetzung ➤ Hohes Reflexionsvermögen ➤ Spaß am Outdoor ➤ Flexibilität ➤ „...müssen alles können.“ ➤ Schwierigkeiten: Selbstüberschätzung Wertschätzung einfordern 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Viele Ebenen und dadurch differente Sichtweisen ▪ Arbeit wird durchaus wahrgenommen (sozialer Wissenstand der Politik ist entscheidend) ▪ „Ihr macht tolle Arbeit“, doch Geld haben wir nicht (Doppelmoral) ▪ Nutzen Streetis als Alibifunktion („Wir machen doch was“)



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

Fremdbild Verwaltung (aus Sicht der Verwaltung)	Fremdbild Zielgruppe
<ul style="list-style-type: none"> ➤ „können nicht mit Geld umgehen“ ➤ mehr Kontrolle nötig ➤ „planen zu kurzfristig“ ➤ zu teuer ➤ Feuerwehrfunktion ➤ „bitte uniformiert und nicht schludrig“ ➤ schlechte Doku ➤ „nehmen uns doch Arbeit ab!“ ➤ Anerkennung durch Amt“ 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ „Klugscheißer“ ➤ Zu gut bezahlt ➤ „...ist doch nur bespassen und Freizeit ➤ „...sind für uns da und können Probleme zuverlässig besprechen“ ➤ Experte, Organisator ➤ Streetis erhalten Wertschätzung ➤ „...sind locker und cool“(Vorbild)

Input Außenwahrnehmung:

Input: Außenwahrnehmung

LANDESGEMEINSCHAFT
MOBILE JUGENDARBEIT -
STREETWORK BRANDENBURG E.V.

➤ **Jugendhilfeplanung verliert Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit aus dem Fokus**
Keine Bestandsaufnahme und Datengrundlage zur Planung der Angebote der offenen Jugendarbeit

„Der Anteil der Jugendämter (n = 116), die angaben, hierzu keine Daten zu haben, betrug bezüglich der

Jugendarbeit	26	9,2 %
Jugendsozialarbeit	62	22,0 %
Erzieherischer Jugendschutz	75	26,6 %
Förderung der Erziehung i. d. Fam.	64	22,7 %
Kindertageseinrichtungen	3	1,1 %
Hilfen zur Erziehung	8	2,8 %
Mitwirkung in gerichtlichen Verfahren	39	13,8 %

Adm. Kemmerling. 8ohone: 8tand der Planungspraxis in Deutschland. Ergebnisse einer Erhebung bei den öffentlichen Trägern der Jugendarbeit. In: Maykus. 8ohone. Handbuch der Jugendhilfeplanung. 3. Auflage. V 8 Verlag für Sozialwissenschaften. 2010



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

➤ „Die Profession Soziale Arbeit – belächelt und infrage gestellt

Das Bild der Öffentlichkeit entspricht durchaus nicht den wirklichen Möglichkeiten und professionellen Absichten der Sozialen Arbeit. Dafür zeichnet Soziale Arbeit zum Teil selbst verantwortlich. (...) gängige Vorurteile:

- Vorurteil 1: Soziale Arbeit, das kann doch jeder!
- Vorurteil 2: Das sind doch gar keine wirklichen Fachleute. Für was denn auch?*
- Vorurteil 3: Die können doch nur labern!
- Vorurteil 4: Sozialarbeiter sind nur für Randgruppen zuständig. Normale Leute haben besser damit nichts zu tun.
- Vorurteil 5: Sozialarbeiter sind naive Leute, die noch an das Gute glauben, wenn es ihnen schon selber an den Kragen geht!
- Vorurteil 6: Sozialarbeiter drängen sich vor, wenn es darum geht, dass Menschen miteinander sozial agieren. Sie machen die Menschen passiv, weil so echte Solidarität nicht mehr notwendig scheint.*

➤ „Was soziale Arbeit kann, wofür sie da ist, welche Chancen sie eröffnen kann, all das scheint weder in der Bevölkerung, noch in der Politik wirklich bekannt zu sein:

- Amoklauf Erfurt 2002: keine Forderung nach mehr Schulsozialarbeit, Gewaltprävention
- Fälle von Kindesstötung lösten Forderung nach mehr Kontrolle und Zwangsverpflichtungen zur Vorsorgeuntersuchung, aber keine Stärkung sozialer Angebote aus
- Medien- und Wahlkampagnen „Jugendliche Straftäter“ führen nicht Förderung, Stärkung von bereits vorhandenen Ansätzen und Projekten der Gewaltprävention, sondern zur Forderung von geschlossenen Unterbringungen

Selthe, M.: Schwarzbuch Soziale Arbeit. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften 2012

- **Jugendarbeit kann als „freiwillige Leistung“ ohne Widerstände aus Politik, Zivilgesellschaft unproblematisch „eingekürzt“ werden**
- **Jugendhilfeausschüsse sind die unbeliebtesten Ausschüsse der Politik**
- **Die Bundesfraktion der SPD erarbeitet ihr Positionspapier „Eigenständige Jugendpolitik“ kooperativ nur unter Mitwirkung der Bundesstrukturen der Jugendverbände**
- **318 der 510 Stellen des PKF Brandenburg arbeiten 2011 in Schule**



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

Buchempfehlungen :

- **Seithe**, Mechthild, 2012: „Schwarzbuch Sozialarbeit“
- **Maykus**, Stephan; **Schone**, Reinhold, 2010: „Handbuch Jugendhilfeplanung-Grundlagen, Anforderungen und Perspektiven“, 3. vollst. überarb. u. akt. Auflage

Diskussion zur Selbstwahrnehmung:

„Welche Impulse können wir zur Verbesserung der Wahrnehmung erzeugen?“

- Wissen über die fachliche Ebene gilt es zu verbreiten, gerade auf der Verwaltungsebene ist es enorm wichtig, sich gegenseitig kennenzulernen
- Konkret erfahrene sozialpäd. Aktionen auf der kommunalen Ebene werden sehr wohl wahrgenommen. Auf übergeordneten Ebenen (Landkreise, Länder, Bund) fehlt oft ein realistischer Blick, bzw. existieren konfuse Vorurteile über Sozialarbeit

Wenn die Behauptung stimmt, dass es durchaus auch positives Feedback gäbe, wäre die Frage: welche Feedbacks sind das konkret woher?

- Wenn erbrachte Leistungen sichtbar gemacht werden durch z.B. Statistiken erfolgt positives Feedback. Beispiele:
 - ✓ weniger Kriminalität,
 - ✓ Stadtbild schöner,
 - ✓ mehr Sauberkeit,
 - ✓ wenn Brennpunktarbeit feuerwehrartig gelöscht werden

Antworten auf die Frage zu finden bleibt schwer. Es steht die Frage im Raum: Wo sind wir (gesellschaftlich) nützlich? (Wirksamkeit)

Zwischenfazit:

Jugendarbeit fehlt eine öffentlichkeitswirksame Präsenz in der Öffentlichkeit, die das Bewusstsein der Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung für die Notwendigkeit der Förderung von Strukturen und Prozessen beeinflussen würde. Jugendarbeit ist in das gesellschaftspolitische „Abseits“ gerückt. Um das Arbeitsfeld zu sichern sind im Hinblick auf die „Streetwork der Zukunft“ folgende Veränderungsnotwendigkeiten relevant:

- Veränderungsnotwendigkeit attraktive Konzepte
- Interessenvertretung in eigener Sache / Selbstvermarktung / Lobbyarbeit
- Veränderungsnotwendigkeit Jugendpolitik

3. Impulse zur Veränderungsnotwendigkeit „attraktive Konzepte“

Grundlage einer erfolgreichen „Streetwork der Zukunft“ sind „attraktive Konzepte“, die es schaffen – auch im Hinblick auf die bereits festzustellenden, bzw. zu erwartenden – signifikanten Veränderungen im Arbeitsfeld – Indikatoren für Erfolg zu beschreiben, die Auftraggeber überzeugen, die folgende Erwartungen haben:



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

Veränderungsnotwendigkeit attraktive Konzepte



➤ Anforderungen der herrschenden Politik an Soziale Arbeit:

- Produktion eines Menschentyps, der den Anforderungen des Systems gerecht wird
- Menschen bereit machen zur Integration in den Arbeitsmarkt
- Verhinderung von und pädagogisches Einschreiten bei Abweichungen von „gesellschaftlich Normalen“
- Sicherung des Kindeswohls (Wächteramt)
- Unterstützung der Menschen, die ohne Hilfe in der Gesellschaft scheitern würden
- Erziehung zur Grundordnung und den Werten einer Gesellschaft

Seithe, M.: Schwarzbuch Soziale Arbeit. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften 2012

4. Indikatoren für Erfolg des Arbeitsfeldes:

Kleingruppenarbeit in der Indikatoren für den Erfolg gesammelt / entwickelt werden sollten:

Gruppe1:

- „...wenn wir (durch Hilfe zur Selbsthilfe) nicht mehr gebraucht werde.“
- Messwerte berücksichtigen: Rückgänge von Arbeitslosenquote, Obdachlosigkeit, Delinquenz, Alkohol- und Drogenmissbrauch, HzE, ...
- Höheres Engagement der Jugendlichen im Gemeinwesen, bei Politik und Freizeit
 - ✓ Jugendliche werden Experten (Jugendbeiräte, Gremien, etc.)-
 - ✓ Politik sieht darin die Sicherung des Bevölkerungsbestandes im ländl. Raum

Gruppe2:

- Staat möchte Menschen ins gesellschaftliche System integrieren (sieht darin Auftrag der Sozialen Arbeit)
 - Jugend sollen in Jobs gebracht werden
 - Wohnungssuche übernehmen
 - Keine „Auffälligkeiten“ bei Jugendlichen mehr
- Aus Sicht der Sozialarbeiter_innen sollten Jugendliche ein Recht auf freie Entfaltung haben, indem sie ...
 - ✓ Räume schaffen
 - ✓ Angebotspalette fest integrieren und bieten



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

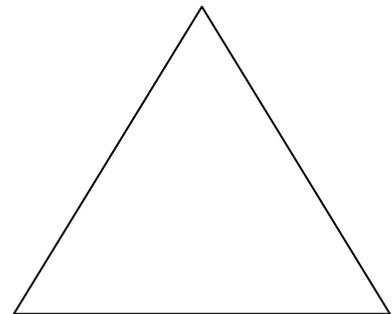
Gruppe3:

- Selbstgeführte Statistiken->Transparenz schaffen
- Kontaktzahlen darstellen
- Positive Pressepräsenz
- Kosten-/Nutzenrechnung aufzeigen->sparen durch SoA
- Feedback einholen und Fürsprecher(z.B.: Vernetzungspartner) finden
- Zustandekommen von Projekten dokumentieren
- Arbeitskontexte/-zusammenhänge plastisch machen

Gruppe4:

Erfolgsdreieck- Sicht von Adressat, Sozi, Auftraggeber

- Stabilität, Kontinuität (Perspektiven) sind Wertschätzung
- Selbstständigkeit der Akteure
- Überschneidungspunkte finden-> gemeinsamer Erfolg
- Transparenz erfahren im Umgang miteinander



Abschluss:

- Sozialarbeit muss im Eigeninteresse der qualitativen Verbesserung der Arbeitsfelder und vor dem Ziel der Sicherung des Bestands der Arbeitsfelder Erfolge und Prozesse transparenter dokumentieren und beschreiben!
- Die zu oft anzutreffende Grundhaltung, dass Dokumentationen und Evaluationen nur ein überflüssiges Controlling darstellen, dass es zu blockieren gilt und das Selbstverständnis, dass Soziale Arbeit nicht belegen müsste, was sie tut, sind irrelevant und führen zur Erzeugung der auch im Workshop definierten Vorurteile
- Passend entwickelte Dokumentations- und Evaluationsinstrumente sichern und erhöhen die Professionalität des Handlungsfeldes, bieten Schutz vor „Angriffen“ aus Verwaltung und Politik, können als wertvolle Datengrundlage der Jugendhilfeplanung genutzt werden, ermöglichen mehr Effizienz in der Teamarbeit und bedeuten letztendlich insgesamt sogar eine Verringerung des Aufwands.
- Dokumentation sichert Erfolg und die Etablierung eines internen und arbeitsfeldweiten Qualitätssteuerungsinstrumentes
- Der befürchteten Belastung kann begegnet werden, indem man Evaluation konzeptionell gut einplant. Dies gelingt nur, wenn man diesen Prozessen aufgeschlossen belegenden Priorität im Aufgabenmanagement einräumt.
- Tipp: es existieren schon viele effiziente Evaluations- und Dokumentationsinstrumente, die sowohl Qualitäten als auch Quantitäten messen

Links:

http://gangwaycms.spinnenwerk.de/obst/~upload/obst/pdf/OBST_Doku_2011.pdf;
<http://ql.berlin-brandenburg.de/imperia/md/content/bb-gl/landesentwicklungsplanung/daseinsvorsorge/abschlussbericht.pdf>



5. Interessenvertretung in eigener Sache / Selbstvermarktung / Lobbyarbeit

1.) Beispiel „Befragung zum Handlungsfeld Mobile Jugendarbeit / Streetwork“ der LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork Brandenburg e.V. als Strategie zur Sicherung des Handlungsfeldes

Aufgrund der folgenden im Fachaustausch der Brandenburger Kolleg_innen festgestellten signifikanten Veränderungen, zu beobachtenden Phänomene:

1. Entwicklungstendenzen im Arbeitsfeld:

- Erweiterung der Zielgruppen (6- 27 Jahre)
- Jugendliche ziehen sich zunehmend in private/virtuelle Räume zurück; halten sich nur temporär im öffentlichen Raum auf und organisieren sich in wechselnden Gesellungen
- steigende Zahl an Einzelfällen
 - gesteigener Handlungsdruck durch Fallkonstellationen. Einzelfälle werden mehrschichtiger und schwieriger
 - „Mehrgenerationenarbeit“ (insbesondere Elternarbeit)
 - Fall contra Fläche: erhöhter Arbeitsaufwand im ländlichen Raum
- Defizit „Alltagsbildung“ wird zum Arbeitsgegenstand
- „Gemeinwesen-Sanierungs-Auftrag“

2. Verschlechterungen der Rahmenbedingungen

- Auftragsunklarheiten / „multiple Auftraggeberlage“ (Vermischung von Arbeitsaufträgen bzw. unklare Formulierung von Arbeitsaufträgen wegen zum Teil deutlich unterschiedlicher Prämissen bzw. Interessen der beteiligten Auftraggeber_innen)
- „Spürbare Erhöhung des notwendigen Dokumentations- und Verwaltungsaufwandes“
- „Zielvereinbarungsprosa & „Evaluationslyrik“ führen zu Fehlplanungen und Qualitätsverlusten

3. Situation Jugendarbeit Brandenburg

- Es gibt deutlich weniger Angebote der offenen Jugendarbeit, die Junge Menschen erreichen
 - Rückgang konzeptionell verankerter Mobiler Jugendarbeit
 - 70% der Jugendkoordinator_innen des Landes BB sind mit dem Management von Gemeinwesenstrukturen / Jugendräumen „befasst“
 - auffallende statistische Differenz in Auswertung der Beschreibung der VZE – Stellen durch Kreisjugendämter → Hinweis auf „Verwaschung“ der Beschreibung von Arbeitsfeldern und Aufgaben
 - Jugendförderplanungen des Kreises weisen Tendenzen zu Kombinationsformen auf
- wurde mit Unterstützung des LJA die Situation zum Diskussionsgegenstand des Unterausschuss des LJHA des Landes Brandenburg. Folgend wurde die LAG mit einer untersetzenden Erhebung beauftragt, deren Umsetzung mit Mitteln des Landes Brandenburg realisierbar war.

Über eine Online-Befragung, untersetzende Telefoninterviews und Workshops wurden Ergebnisse zur Situation des Handlungsfeldes ermittelt, die die LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork Brandenburg e.V. zur Formulierung der folgenden Empfehlungen an das Land Brandenburg veranlassten:



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

1. Landesweite fachpolitische Analyse und Reflexion der gegenwärtig praktizierten Handlungsfelder der offenen Jugendarbeit sowie der realen Bedürfnis- und Bedarfslagen

- Anregung einer Strategiedebatte zur Klärung von Begriffen bzgl. Zielen, Zielgruppen und Handlungsansätzen
- Erstellung und Veröffentlichung klarer und realitätsnaher Definitionen von Handlungsfeldern als Planungsgrundlage für Kreise, Kommune, Träger und Praktiker_innen.

2. Klärung der Auftragslage:

Um das beschriebene Phänomen der „Parallelplanung“ zu verhindern und eine realistische bedarfs- und bedürfnisnahe Ausrichtung der praktischen Arbeit im Handlungsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork zu sichern, wären folgende Maßnahmen anzuregen:

- Optimierung der Abstimmung der Förderstrukturen im Land Brandenburg
- Sicherung der Ergebnisqualität des Handlungsfeldes durch landesweit gültiger Qualitätsstandards und der Etablierung eines zentralen Qualitätsmanagements
- Abstimmung der Systematiken von Zielvereinbarungen unter den Akteuren eines Sozialraums

3. Praxisnahe Planung und Evaluation – Verringerung des Verwaltungsaufwands

- Da eine deutliche Zunahme des Verwaltungsaufwands aus der Modifizierung von Qualitätsstandards und Handlungsfelddefinitionen in den Landkreisen resultiert, ist anzuregen, dass zukünftige Prozesse regionaler Jugendhilfeplanung weniger in Orientierung an theoretischen Matrixen verlaufen, sondern in Prozessen echter Beteiligung realisiert werden, die im Ergebnis die tatsächlichen Bedarfe der betreffenden Sozialräumen abbilden, auf deren Grundlage realisierbare und damit auch dokumentierbare Zielvereinbarungen getroffen werden können.
- Anregung einer Fachdebatte zur Analyse und Auswertung der gegenwärtig kursierenden Fülle an Evaluations- und Dokumentationsverfahren Auswahl

4. Fachkräftesicherung - Personalbindung

- die Ressource Personal entscheidet über die Qualität lokaler Angebote
- Finanzierung und Rahmenbedingung sollten vor allem junge Kolleg_innen zu einem Einstieg in das Handlungsfeld motivieren
- Bindung von Fachkräften durch langfristige Personalplanung / -sicherheit

5. Überregionale fachspezifische, unabhängige Beratung

- In Folge der zunehmenden Fülle von Anforderungen und fachpolitischen Problemlagen benötigen Praktiker_innen kontinuierliche fachspezifische, unabhängige Beratung

6. Stärkung des Arbeitsfeldes Mobile Jugendarbeit

- Mobile Angebote haben sich aufgrund der benannten Effekte nicht nur in den Großstädten, sondern vor allem in ländlichen Regionen als gute, flexible und benötigte Angebote etabliert, die aufgrund des sehr effizienten Kosten-Nutzen-Faktors erhalten und in den mittelfristigen Planungsprozessen des Landes verstetigt werden sollten.



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

- Um die Qualität des Arbeitsfeldes zu sichern, ist von verbindlichen und dauerhaften Kombinationen mit anderen Arbeitsfeldern der offenen Jugendarbeit/Schulsozialarbeit abzurufen.

Die Präsentation der Ergebnisse und Empfehlungen setzten Impulse zur Diskussionen in den Bereichen Jugendpolitik und Jugendhilfeplanung. Angeregt wurden Qualitätsdiskussionen zur Brandenburgweiten „Situations- und Bedarfsanalyse“, an denen die LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork als Experten eingeladen sind.

Dateien siehe Anlage



2.) Die Methode Whistleblowing am Beispiel der Fachveröffentlichung „Brandenburger Zustände“ der LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork Brandenburg e.V.

Ziel der in Kooperation mit Professor Martin Stummbaum erarbeiteten Fachbeiträge in dem Buch „Interessenvertretung in der Jugendarbeit“ von Prof. Werner Lindner und der Fachzeitschrift „Soziale Arbeit“; Ausgabe 07/2012 ist es, vor dem Hintergrund der aktuellen Arbeitsbedingungen den Begriff professioneller Sozialer Arbeit neu zu verorten. Anhand der durch die LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V. beschriebenen Praxisbeispiele soll diese Notwendigkeit belegt und zudem herausgearbeitet werden, dass „gute“ Soziale Arbeit Öffentlichkeit schaffen muss, um Perspektiven zu erschließen, über Jahre entstandene Fehlentwicklungen und Missstände in den Arbeitsbedingungen von Sozialarbeiter/innen (überfällig) korrigieren zu können.

Begründet und konkretisiert wird die zugrunde gelegte Perspektive mittels des Ansatzes des Whistleblowings

„Brandenburger Zustände“

Seit 1997 versucht die LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V. als Dachverband die Qualität in der fachlichen Arbeit und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu sichern. Grundsätzlich entspricht Brandenburg mit der Reduzierung der Stellen im Bereich der offenen Jugendarbeit „nur“ den aktuellen bundesweiten Fördertendenzen. Seit ca. 4 Jahren bestimmen jedoch zudem folgende gravierende Veränderungen die Praxis und Qualität der Arbeit, denen nicht mehr nur mit inhaltlicher Fachdiskussion und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards begegnet werden kann:

1.) Veränderungen in Reaktion auf Entwicklungen der Zielgruppen und des Gemeinwesens

Jugendliche sozialisieren sich seltener in Cliquen, ziehen sich zunehmend in private und/oder virtuelle Räume zurück, halten sich nur temporär im öffentlichen Raum auf und sind in Folge für „klassische (offline) Angebote“ schwieriger zu erreichen. Die im Gegenzug stark zunehmende Zahl an Einzelfällen mit steigendem Beratungs- und Vermittlungsbedarf in „komplexen, multiplen



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

Problemlagen“ binden Ressourcen. Vor allem im ländlichen Raum steht Mobile Jugendarbeit vor der Herausforderung, Defizite im Bereich der Jugendkultur, der außerschulischen Jugendbildung und der Familienbildung auszugleichen.

2.) Veränderungen in Reaktion auf (kommunale) Sparzwänge

Bei abnehmendem Personalschlüssel wächst die Zielgruppe. Kolleg_innen der Mobilien Jugendarbeit im ländlichen Raum definieren die Altersspanne ihrer Zielgruppe mit „6 bis 27 Jahren“, die sich zudem auf immer größer werdenden Flächen verteilt.

Vor dem Hintergrund der geringer werdenden kommunalen Finanzen weisen die Jugendförderplanungen der Landkreise deutliche Tendenzen zu „Kombinationsformen“ auf. Personalmangel befördert das Prinzip der „Entsäulung“, als dessen Ergebnis Arbeitsprofile entstehen, die z.B. Anteile Mobiler Jugendarbeit, Sozialarbeit an (Grund-)schule und Jugendclubbetreuung in einer Personalstelle kombinieren. Diese Entwicklung wird mit wenigen Ausnahmen weder fachlich begleitet noch evaluiert und führt zu einer Aufweichung von Begriffen und Qualitätsstandards im Bereich der Jugendarbeit.

Eines der Brandenburger Hauptprobleme ist die „multiple Auftraggeber-Lage“: Hinsichtlich der Planung und Ausrichtung der realen, praktischen Tätigkeit von Projekten in den Handlungsfeldern „Mobile Jugendarbeit und Streetwork“ haben im Schnitt vier bis fünf Institutionen (*das Land, die Landkreise, Kommunen, Träger, Einrichtungen...*) konkreten Einfluss auf die Gestaltung der Arbeitsaufträge. Dabei lassen sich die Auftragslagen in „formelle“ (*formal ausgesprochene und dokumentierte*) sowie „informelle“ (*zumeist aus der direkten Kommunikation auf der kommunalen und der Trägerebene resultierende*) unterscheiden. Für die Stelleninhaber_innen und deren konzeptionelle Arbeit ergibt sich daraus mitunter ein Auftragslagenspagat, dem schwer gerecht zu werden ist. Es müssen nicht nur sich widersprechende Interessen berücksichtigt und mitunter ausgeglichen werden, sondern der zum Teil informelle Charakter der Auseinandersetzungen um Auftragsfestlegung und –erfüllung verhindert verbindliche Absprachen, die dokumentierbar und damit schlussendlich auch offiziell diskutierbar sind.

3.) Veränderung als Folge von (notwendigem) „Verwaltungs-(selbst-)betrug“

Festzustellen ist eine spürbare Erhöhung des notwendigen Dokumentations- und Verwaltungsaufwandes, wobei das Problem nicht nur in der zeitlichen Dimension des Mehraufwandes, sondern im bereits angedeuteten gefährlichen Prozess der Parallelplanung liegt: Wie beschrieben gelten für einige Brandenburger Projekte der Arbeitsfelder Mobile Jugendarbeit und Streetwork bis zu 5 Konzeptionen nebeneinander (*Förderrichtlinien des Landes Brandenburg, Jugendförderpläne der Landkreise, Konzeption für den Amtsbereich/den Sozialraum, Konzept des Trägers, bzw. in Trägerverbünde sogar die Konzepte verschiedener Träger*), die inhaltlich nicht aufeinander abgestimmt sind. Die abverlangten und zum Teil sehr arbeitsintensiven Dokumentationen spiegeln selten Gegenstände und Einschätzungen wieder, die prägend oder charakteristisch für die geleistete Arbeit, Erfolge, Misserfolge oder Zielgruppenentwicklungen sind. Im Gegenteil: gegenwärtig sind unsere Sachberichte durch eine fatale Differenz zwischen den ausgesprochenen, vereinbarten und schlussendlich dokumentierten Auftragslagen sowie den real geleisteten Arbeitsprozessen gekennzeichnet.

Die zwischen Jugendämtern und Trägern geschlossenen Zielvereinbarungen orientieren sich häufig an theoretisch erdachten Planungsmatrixen, die nicht die realen Bedarfe und Bedürfnisse in den betreffenden Sozialräumen abbilden.

Beim Zustandekommen von Zielvereinbarungen dominieren die Formalien der Abrechenbarkeit. Die inhaltliche Diskussion um die Nachhaltigkeit der pädagogischen Arbeit, das Festlegen von Zielen und die Beschreibung dessen was eigentlich erreicht werden soll, treten dabei in den Hintergrund, wie das folgende Zitat einer Brandenburger Stelleninhaberin beschreibt:

„...es gab Workshops in den ... Planungsregionen, da wurde festgelegt, welche Tätigkeiten der alltäglichen Arbeit in die einzelnen Tätigkeitsfelder gepackt werden. Das Problem dabei ist, dass junge Menschen nicht planbar sind und man ertappt sich dabei, wie man es



WS 6: Streetwork in der Zukunft

Moderation: Annett Bauer (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)
Sascha Quäck (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Brandenburg e.V.)

6

irgendwie passend macht. Das ist ja auch mit den Zielvereinbarungen so: man kennt ja die Ansprüche und weiß was die haben wollen und dann bastelt man sich das auch irgendwie so zusammen. Wenn jetzt irgendwas für mich unklar ist am Tätigkeitsfeld, dann pack ich das ganz frech darein, wo es am ehesten passt. ... Frage: Was steht in den Zielvereinbarungen? Antwort: Die orientieren sich an den Tätigkeitsfeldern, ich musste meine 1588 Jahresstunden auf die einzelnen Projekte in diese Felder aufteilen, vieles natürlich fiktiv, weil ich ja noch gar nicht weiß ob ich die Finanzierung bekomme (z.B. Fahrten)... Das Lustigste an den Zielvereinbarungen ist, man schreibt, was man da macht, mit wem das macht, wie lange man das macht und wo man das macht. Und das gleiche in einer täglichen „Stundenabrechnung“. Warum man das macht, spielt gar keine Rolle. Hauptsache, es passt in die Tätigkeitsfelder.“

Wie beschrieben, stehen unsere Projekte in ihrer praktischen Tätigkeit vor den realen Herausforderungen, Bedarfe und Bedürfnissen in den Sozialräumen, die letztendlich die wesentlich relevanteren, aber nicht verschriftlichten Auftragsbeziehungen zwischen den kommunalen Auftraggeber_innen und Praktiker_innen bedingen. Die Erfüllung der letztgenannten wird täglich an den Erfolgen/ merkbaren Effekten der Projekte in ihrem Sozialraum gemessen. Eine Erfüllung der zwischen Trägern und Jugendämtern geschlossenen Zielvereinbarung ist aufgrund des benannten fehlenden Praxisbezugs zumeist nicht möglich und/oder schlichtweg nicht sinnvoll, kann jedoch auch selten oder gar nicht „nachverhandelt“ werden. Verwaltungen im Allgemeinen wurden immer als stärkere Partner beschrieben den man in Aushandlungsprozessen relativ machtlos gegenüber steht. Nach Ansicht einiger Interviewpartner werden politische Entscheidungen der demokratischen Systeme torpediert durch Verwaltungsentscheidungen. In diesem Zusammenhang wurde Scheindemokratie als Problem benannt.

An diesem Punkt sei noch einmal auf die von einigen Befragten geäußerte Befürchtung hingewiesen, im Konflikt des Ausgleichs zwischen den verschiedenen Interessen- und Auftragslagen letztendlich allein gelassen zu werden.

Im Ergebnis erfolgt die Evaluation auf Parallelwegen: einer praxisrelevanten Auswertung zwischen Projekten und Kommunen und einer praxisfernen, lyrikbehafteten Evaluation der Projekte an die zuständigen Jugendämter. In der Konsequenz verstetigen sich somit praxisferne Modelle der Jugendförderplanung und die Frustration vieler Kolleg_innen über belastende Ansätze der Evaluation ihrer Arbeit und der darin implizierten Abwertung/Ignoranz ihrer fachlichen Kompetenz.

6. Veränderungsnotwendigkeit Jugendpolitik

Laufende Prozesse und Tendenzen, die eine aktive Unterstützung, bzw. Impulse aus den Arbeitsfeldern Mobile Jugendarbeit / Streetwork brauchen:

- Allianz für eine eigenständige Jugendpolitik des BMFSFJ
- „Meißner Thesen“ und Folgeprozesse (Dateien siehe Anhang)



Vielen Dank dem Protokollanten
Walter Schlenzig



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Moderatoren

Tom Küchler, LAK Sachsen
Anne Heuberger, LAG MJA/SW Brandenburg e.V.

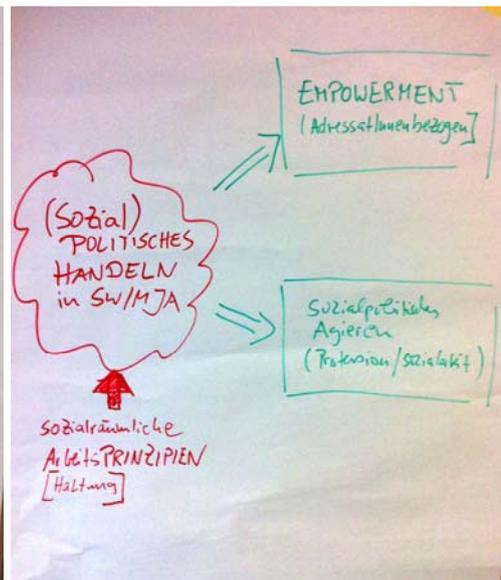
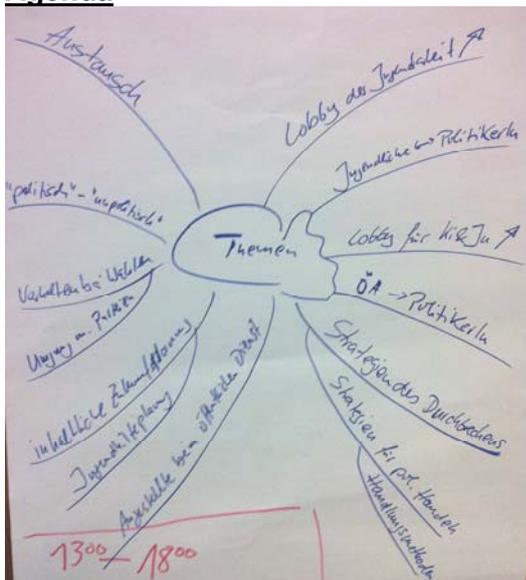


Teilnehmende

1. Sabine Herzinger → Saalfeld
2. Nadin Krajewski → Lübben
3. Dino Nieszery → Bremen
4. Henry Kreuzmann → Saalfeld
5. Holger Werner - Kruse → Berlin
6. Stephan Brandt → Heringsdorf
7. Jesko Wrede → Berlin
8. Peer Löffelbein → Berlin
9. Kathrin Zimmer → Berlin
10. Carola Schulz → Stendal
11. Kathrin Musold → Stendal
12. Anke Barschdorf → Stendal
13. Heidrun Maas → Stendal



Agenda



13. bundesoffenes Streetworkertreffen der



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Input Tom Küchler: (Sozial-)Politisches Handeln (Powerpointpräsentation siehe Link)



Tom Küchler Streetwork kann's. Mobile Jugendarbeit/
Streetwork im sozialräumlichen & sozialpolitischen Kontext.
Human, sozialräumlich, politisch und wirksam.
(<http://tinyurl.com/cg4tuf4>)

+ Exkurs von Werner Lindner: Politikberatung und Lobbying
für die Kinder- und Jugendarbeit.
Hinweise für die praxisbezogene Umsetzung
(<http://tinyurl.com/bp8ssuc>)

Ein Auszug:

Sozialräumliches Agieren und unsere Rechtsgrundlage

§1 KJHG Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung dieses Rechtes insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligung zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
- 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.**

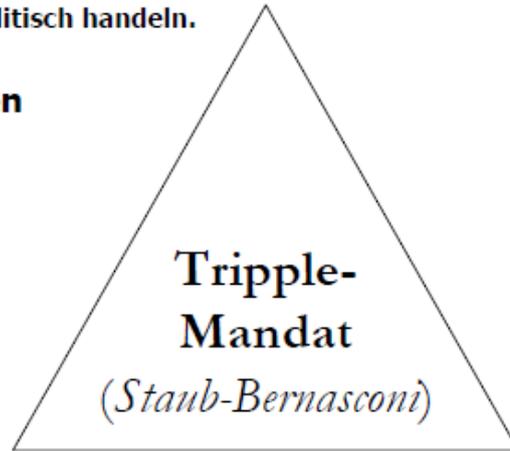


(sozial)politischer Auftrag

Sozialarbeit hat ein politisches Mandat, wenn sie es ergreift.
(A. Scherr)

Soziale Arbeit ist politisch konstituiert:
Wir können nicht nicht-politisch handeln.

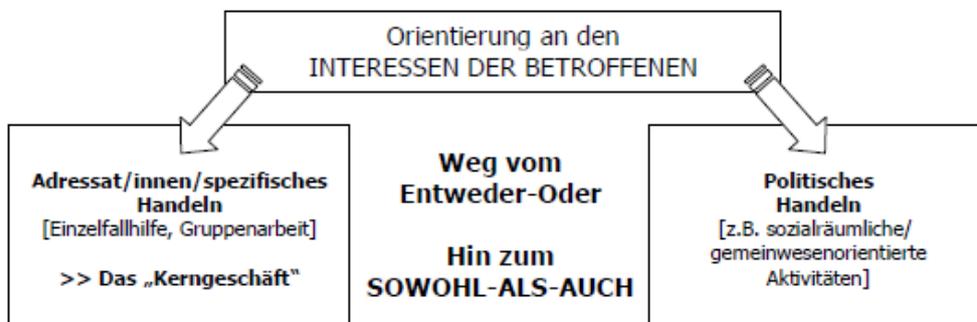
- Von den **Adressat/inn/en**
- Von der **Politik** selbst als sozialstaatlicher Auftrag – SGB VIII § 1
- Von der Profession **selbst** (Selbstmandatierung)



Tom Kühler / www.tomkuechler.de

Das Mandat: „Politik als Hilfe“

- Sozialer Ausschluss beinhaltet immer auch politischen Ausschluss
- Soziale Arbeit muss versuchen Exklusion zu vermeiden und Inklusion zu fördern
- Sie bietet „Politik als Hilfe“
- Politisches Handeln gehört zum Auftrag/Mandat Sozialer Arbeit. Er unterscheidet sich strukturell nicht von anderen Aufträgen Sozialer Arbeit.



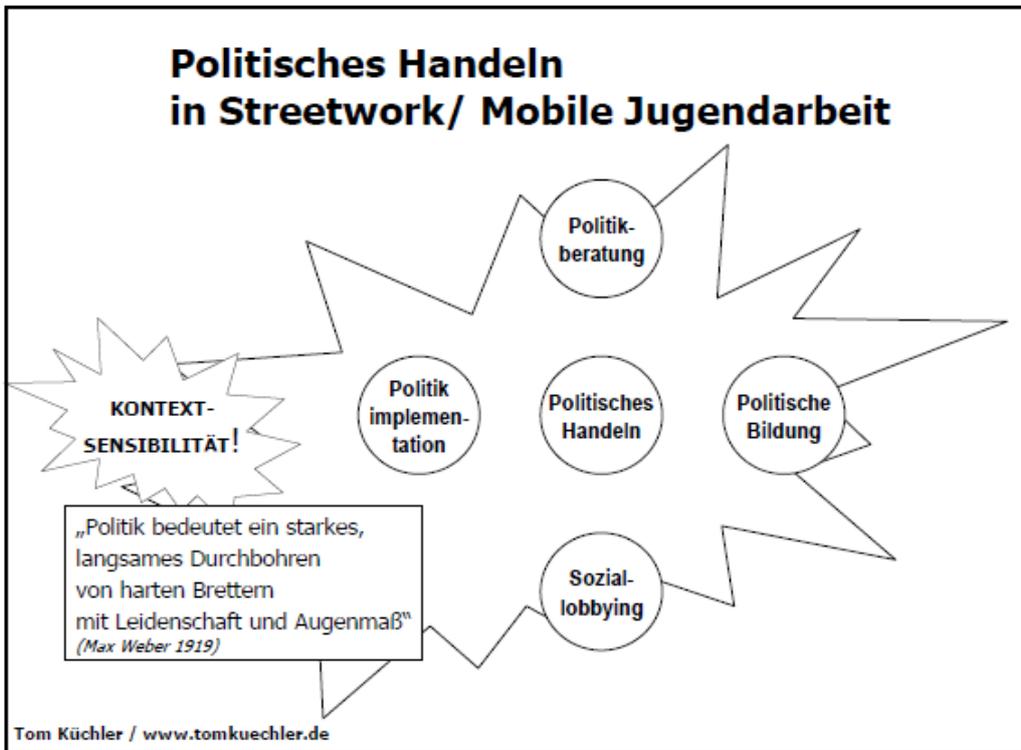
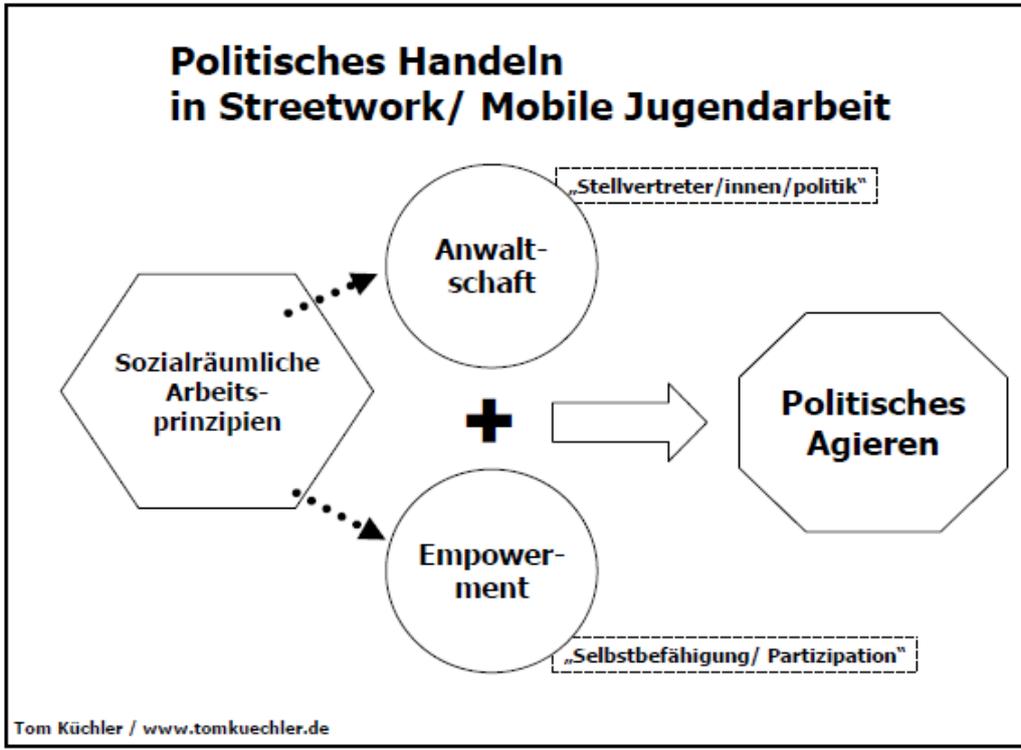
Tom Kühler / www.tomkuechler.de



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom KÜchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
 Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7





WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom KÜchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Strategien des Community Organizing (Saul David Allinsky 1909-1972)

- GEGEN-MACHT ENTWICKELN
>> Machtanalyse
Wer hat die Macht? Wo sind die wunden Punkte des „herrschenden“ Systems?
- DISRUPTIVE STRATEGIEN
→ Systemirritation
Machtstrategien unterbrechen / verstören, um auf Benachteiligung aufmerksam zu machen.
- MACHT DER MASSE NUTZEN
Menschen zusammen führen.

Politikfeldanalyse Arbeitsaufträge an die Praxis:

- Analyse der Kommunalordnungen in Hinblick auf grundlegende Funktionsprinzipien und speziell auf Hinweise zur Jugendpolitik bzw. Beteiligung junger Menschen; Analyse von Einstiegskanälen/ Einflussmöglichkeiten (Vorlage Bürgermeister, Vorlage Stadt- & Gemeinderat, Bürgerbegehren...)
- Analyse der kommunalen Haushaltsplanung nach Terminen, Haushaltstellen und dem aktuellen Zustand des Verfahrens, welches für die Jugendpolitik von Bedeutung ist.
- Mit welchen Netzwerkpartnern kooperieren wir auf welchen Grundlagen und Vereinbarungen im Feld der kommunalen Jugendpolitik?
- Zu welchen Netzwerkpartnern müssen Verbindungen aufgebaut werden?
- Wo sind die Einstiegskanäle zu den relevanten „(Vor-)Entscheider(inne)n“?
- Wer sind die Gatekeeper (Türhüter) dieser Netzwerke?
- Wer hat im Stadtrat/ Gemeinderat/ Magistrat wichtige Funktionen inne?
- Wer gilt in der Stadt/ Gemeinde als einflussreich?
- Wo sind maßgebliche Scharnierstellen zwischen Politik und Verwaltung ausfindig zu machen, die für die Kinder- & Jugendarbeit von Belang sind?



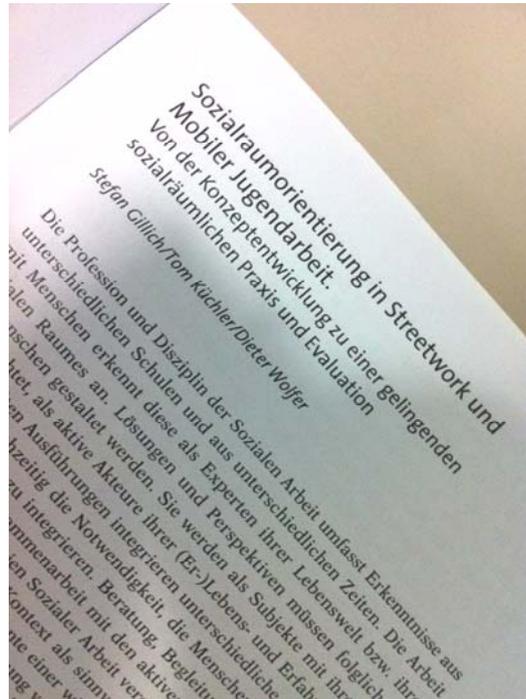
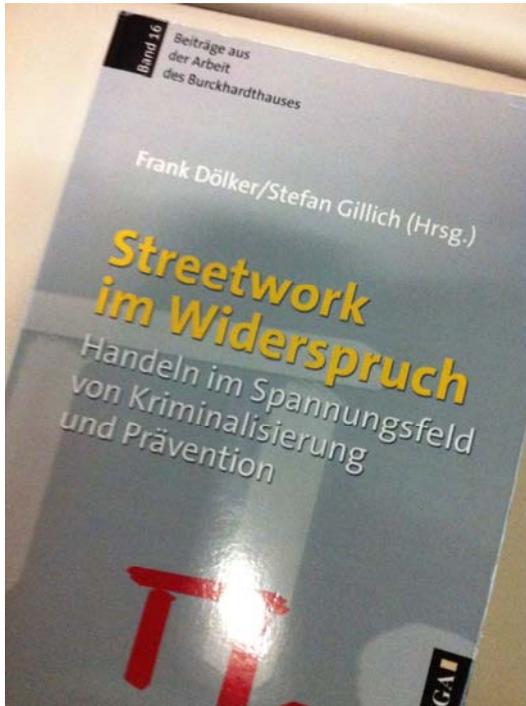
13. bundesoffenes Streetworkertreffen der



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom Kückler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7



Input Anne Heuberger: Partizipation



PARTIZIPATION = BETEILIGUNG
Partizipation (v. lat.: *particeps* = *an etwas teilnehmend*; *zugehöriges Verb: partizipieren*) steht in der freien Übersetzung für:
'Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung'



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom Kückler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Beteiligung als wissenschaftlicher Begriff

Soziologie:

In der Soziologie bedeutet Partizipation die Einbeziehung von Individuen und Organisationen in Entscheidungs- und Willenbildungsprozessen.

- Aus emanzipatorischen, legitimatorischen oder auch aus Gründen gesteigerter Effektivität gilt Partizipation häufig als wünschenswert.
- Partizipation kann die unterschiedlichsten Beteiligungsformen annehmen (z. B. Bürgerbeteiligung, betriebliche Mitbestimmung, Interessenverband, politische Partei...)
- Partizipation gilt als gesellschaftlich relevant, weil sie zum Aufbau von sozialem Kapital führen kann und dann soziales Vertrauen verstärkt.

Politikwissenschaft → politische Partizipation:

- Als politische Partizipation werden alle Verhaltensweisen von Bürgern verstanden, die (allein oder in einer Gruppe) nach Einflussnahme auf politische Entscheidungen auf allen Ebenen des politischen Systems streben. Es werden konventionelle (verfasste, gesetzlich garantierte und geregelte) von unkonventionellen (nicht verfasste) sowie illegale von legalen Formen der politischen Partizipation unterschieden.
- Leicht zu messende konventionelle Partizipationsformen sind die Wahlbeteiligung, die Partizipation in Parteien oder Interessenverbänden und die Übernahme von politischen Ämtern in Parlamenten und Regierungen.
- Unkonventionelle, schwieriger zu messende und zu erforschende Partizipationsformen: Politischer Konsum des Bürgers, die Mitwirkung in Bürgerinitiativen bzw. allgemein in den Neuen sozialen Bewegungen, an Petitionen, öffentlichen Diskursen, Demonstrationen oder Streiks.
- E-Partizipation
- Politikverdrossenheit

Pädagogik:

- In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen

(Jugend-) Beteiligung:

- Beteiligung, also sich einbringen wird von den meisten Jugendlichen breiter verstanden als ausschließlich reine politische Partizipation (wie Wahlen, Parteimitgliedschaften, Mitarbeit in politischen Organisationen, etc.)
- Sie bedeutet aktive Teilnahme an den Prozessen des öffentlichen Lebens in Schule, Vereinen, der Gemeinde, etc.



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom KÜchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7





WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom Kückler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Fremdbestimmung

(Manipulation) Kinder und Jugendliche haben keine Kenntnisse über Ziel und Absicht eines Projektes und verstehen somit die Aktion nicht

Jugendliche als Plakatträger bei einer Demonstration

Dekoration

Kinder und Jugendliche wirken auf einer Veranstaltung mit, ohne genau zu wissen, worum es eigentlich geht.

Tanzen auf einer karitativen Veranstaltung

Alibi-Teilhabe

Kinder und Jugendliche nehmen an Konferenzen teil, haben aber nur scheinbar eine Stimme. *teilweise Kinderparlamente oder Vereinsveranstaltungen*

Teilhabe

Kinder und Jugendliche können ein gewisses sporadisches Engagement der Beteiligung zeigen.

Von Erwachsenen vorgegebene Rede- und Stimmrechte

Zugewiesen, informiert

Ein Projekt ist von Erwachsenen vorbereitet, die Kinder und Jugendlichen sind jedoch gut informiert, verstehen, worum es geht, und wissen, was sie bewirken wollen.

Schülervertretungen

Mitwirkung

Kinder & Jugendliche dürfen durch indirekte Einflussnahme eigene Vorstellungen oder Kritik äußern. Bei der vorausgehenden Vorbereitung und letztendlichen Umsetzung der Maßnahme haben sie allerdings keine Entscheidungskraft. *Fragebögen oder Interviews*

Mitbestimmung

Mitbestimmung, vermittelt in der Umsetzung Kindern das Gefühl des Dazugehörens und der Mitverantwortung. Die Idee des Projektes kommt allerdings von einer erwachsenen Person. Alle Entscheidungen, die das Projekt betreffen, werden gemeinsam und demokratisch mit Kindern/Jugendlichen besprochen.

Jugendgemeinderäte

Selbstbestimmung

Projekt wird von den Kindern und Jugendlichen initiiert. Eigeninitiative, die von engagierten Erwachsenen unterstützt und gefördert wird. Die Entscheidungen treffen die Kinder und Jugendlichen, die Erwachsenen werden evtl. beteiligt, tragen die Entscheidungen aber mit.

„selbsternannte Jupa´s“, projektbezogene Jugendinitiativen

Selbstverwaltung

Selbstorganisation. Die Kinder und Jugendlichen haben dabei völlige Entscheidungsfreiheit über das Ob und Wie eines Angebotes. Entscheidungen werden den Erwachsenen lediglich mitgeteilt.



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Erfolgsversprechende Formen von Kinder- und Jugendbeteiligung

- Fragebogenerhebung
- Qualitative Interviews
- Feedbackrunden
- Stadtmonitoring
- Planung von Angeboten
- Sozialraumanalyse
- Clubräte
- Schüler_innenvertretung
- Teilnahme an Gremiensitzungen, Ausschüssen
- Themensammlungsworkshops
- Zukunftswerkstätten, open space
- Kinderbeiräte in stationären Einrichtungen
- „Jugendstammtische“
- Selbstverwaltete -Jugendclubs / -räume
- Aktive Ortsgestaltung
- Jugendzeitschriften
- Veranstaltungen mit/für Jugendliche
- Spielleitplanung
- Jugendinitiativen, -räte, -beiräte, parlamente
- „Kinderbürgermeister“

„Pädagogische Effekte“

- Wissensvermittlung
- Alltagsbildung → politischer Bildung
- Beförderung von Identitätsprozessen
- Deutliche Prävention von Beteiligungs- und Politikfrust
- Soziale Kompetenzen
- Selbstbewusstsein ↔ Selbstwirksamkeit
- Training kommunikativer Kompetenzen
- Berufsorientierung

„Kommunale Effekte“

- Harter Standortfaktor
- „Demographiekurvendilemma-Bremse“
- Vandalismusprävention
- Zugänge zu Förderinstrumenten
- Beförderung des kommunalen Gemeinwesens:
 - „Kind“ begeistert = Eltern mitbegeistert
 - Generationenverständnis
 - Konfliktprävention
- Gestaltungskompetenzen
 - Kreativdenker / Ideenspender
 - sehr gute Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeiten
 - „Produzieren“ Alleinstellungsmerkmale



13. bundesoffenes Streetworkertreffen der



WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom Küchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Aus den Arbeitsgruppen

Verdrängung

- Mieterhöhungen - Aufkauf von Wohnraum
- Jugendclubs
- öffentliche Plätze z.B. Alex - Alkoholverbot
- Rauchverbot z.B. an Stränden

↓

Aktion: Morgendämmerung
Aufbau in Nacht + Nebelaktion
Ausgestaltung in Kooperation mit:

- Künstler, Architekten, Hochschulen Kunst
- Kneipen
- Jugendliche, Anwohner, Fischer
- Strandreinigung

Umsetzung: gemütliche Wohnzimmer - Atmosphäre mit Dunstabzug
Kreationen d. Künstler

⇒ Jugendclub erschaffen mit Diskrepanzen
Auf Verw.- + Örtl. Ebene (Verw. ↔ Örtl.)

- ① ~~KV~~: Containers → Bürgermarkt sagt: kein Geld
- ② Gemeinde sagt: Nutzung des Kegelbahn (Raum): ^{Bestand} gefasst
- ③ KV: Nö, keine ~~zu~~ Nutzung, da wir Kosten haben (Eigenleistung, Strom) → Jugl. selbst schmelz, und Gemeinde hat großes Haus ~~Verkauf~~
- ④ Jugl. auf vor

- Zukunftswerkstatt: alle Beteiligte an einem Tisch, gemeinsame Lösung (Spielerei) - Ltbg neutral pp von Jugl.
- Bürgerfragestunde nutzen, um Diskrepanz aufzuzeigen. (dort auf Zukunftswerkstatt neuartig machen, Jugl. reden lassen)
- Vertrauen schaffen in den Gemeinden: Transparenz, Presche!

Literatur und Links zum Thema:

Viele Dokumente zum Arbeitsfeld: <http://www.mja-sachsen.de/mja-sachsen/lehre/>

Grundlagen für die Arbeit des DBSH e.V.

- > Definition von Sozialarbeit,
 - > Berufsethische Prinzipien,
 - > Berufsbild für Sozialarbeiter/innen,
 - > Schlüsselkompetenzen & Qualitätskriterien
- http://www.dbsh.de/grundlagenheft_PDF-klein.pdf

Zur Begründung einer Repolitisierung. Sozialer Arbeit.

Mechthild Seithe: <http://tinyurl.com/bsxsv73>

Prof. Dr. Rosemarie Karges „Ergebnisse einer Online-Befragung zur Beschäftigungssituation von Sozialarbeitenden.“ Vortrag bei der Berliner Arbeitstagung „aufstehen widersprechen einmischen“ Kritische Soziale Arbeit 17. - 18. Juni 2011, www.einmischen.info

Eigenständige Jugendpolitik. Erste Einschätzungen der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ
http://www.agj.de/pdf/5/Eigenstaendige_Jugendpolitik%20%282%29.pdf



13. bundesoffenes Streetworkertreffen der





WS 7: 13 Min vor Zwölf - Politisches Handeln in der MJA zw. Lust, Frust & Muss

Moderation: Tom KÜchler (LAK MJA Sachsen e.V.)
Anne Heuberger (LAG MJA/SW Brandenburg e.V.)

7

Björn Redmann & Christiane Löffler: Soziale Arbeit muss nicht politisch sein, sie ist es - so oder so, http://www.mja-sachsen.de/mja-sachsen/material/redmann-bjoern_loeffler-christiane_soziale-arbeit-muss-nicht-politisch-sein.pdf

Christiane Löffler: Hinweise auf das Politische und Verpflichtungen an und in der Sozialen Arbeit, http://www.mja-sachsen.de/mja-sachsen/material/loeffler-christiane_hinweise-auf-das-politische.pdf

Auswirkungen der Kürzungen 2010 im Kinder- und Jugendbereich, Dokumentation einer Öffentlichen Anhörung am 12. August 2010 im Sächsischen Landtag, www.gruene-fraktion-sachsen.de/fileadmin/user_upload/Reader/Expertenanhoerung_Kuerzung_Kinder-Jugendbereich.pdf

Das aktivierende Gespräch
http://www.luettringhaus.info/fileadmin/PDFs/Triga2004_aktivierendes_Gespraech.pdf

Systemisches Case Management. Falleinschätzung und Hilfeplanung in der Sozialen Arbeit. Übersichten und Arbeitsblätter von Prof. Dr. Heiko Kleve, http://sozialwesen.fh-potsdam.de/uploads/media/Kleve_Systemisches_Case_Management_UEbersichten_etc.pdf



WS 8: „Alles was Recht ist“

Moderation: Sven Adam (Anwalt, Göttingen, www.anwaltskanzlei-adam.de)
Silke Marhauer (Aufsuchende Jugendarbeit, Göttingen)

8

Moderation:

Sven Adam, Rasmus Kahlen
Anwälte, Göttingen
Vielen Dank den beiden Anwälten
für die ehrenamtliche Ausrichtung
dieses super Workshops.

Die beiden Göttinger Anwälte Sven
und Rasmus stellen mögliche
Themenschwerpunkte vor, die sich
aus den Vorbereitungsgesprächen
mit Sille von der Aufsuchenden
Jugendarbeit ergeben haben:



Themenschwerpunkte:

I. SGB II / SGB XII und Besonderheiten für Jugendliche

Bildungs- und Teilhabepaket

Schwangerschaft von Minderjährigen

Auszug von U25 aus elterlichem Haushalt

II. Bundeskinderschutzgesetz

III. Urheberrecht: Facebook, Bilder, Musik runterladen, bloggen, Flyer

IV. Zeugnisverweigerungsrecht von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter

V. Alkoholverbot im öffentlichen Raum: rechtliche Konsequenzen und die Rolle von Streetworkern

Fragen und Anliegen der Teilnehmenden:

- Wohnraum für unter 25-jährige: was kann man tun, um Jugendliche dabei zu unterstützen?
- Nichtanzeige geplanter Straftaten, wie kann man sich schützen?
- Eher offener Austausch als zu viel Input gewünscht
- Umgang mit Kontaktsperrevereinbarungen, sind Gewaltschutzgesetze, wieder aufhebbar?
- Elternerlaubnisse zum Beispiel zum Rauchen, Diskobesuch: haben die „Muttizettel“ einen Wert?
- Balance zwischen Jugendschutzgesetz und Umgang im Arbeitsfeld
Streetwork/Mobile Jugendarbeit
- Ordnungsämter agieren inzwischen restriktiver!
- Schweigepflicht/Zeugnisverweigerungsrecht:
- Jugendlichen erzählen uns von Vorhaben, haben wir das Recht, die Aussage zu verweigern?

Zeugnisverweigerungsrecht von Sozialarbeiter_innen

An die letzte Frage wurde gleich angeknüpft und über das Zeugnisverweigerungsrecht von Sozialarbeiter_innen diskutiert:

Die derzeitigen Rechtsprechungen orientieren sich an einem Bundesverfassungsgerichts-urteil von 1972. Dem Strafanspruch des Staates wird gegenüber dem Bedürfnis nach vertraulicher Sozialberatung der Vorrang eingeräumt.

Streetworker haben kein Recht, die Aussage zu verweigern, es sei denn es handelt sich um Berater_innen für Fragen der Betäubungsmittelabhängigkeit in einer Beratungsstelle. Eine mögliche Lösung, dem Problem im Arbeitsalltag zu umgehen ist, darüber zu reden, was den Jugendlichen „vorgeworfen wird“, anstatt darüber was sie tatsächlich getan haben. In Gesprächen mit Staatsanwälten_innen oder Richter_innen über das Problem kann versucht werden, Agreements zu vereinbaren, um den Vertrauensverlust bei einer Aussage zu vermeiden.

Hilfreich und ratsam ist es außerdem, Gesprächsprotokolle zu erstellen. Ein Teilnehmer berichtet, dass er als Streetworker, mit Mutmaßungen der Polizei darüber, etwas über Dinge zu wissen, konfrontiert wurde. Der Sachverhalt muss jedoch genau benannt werden, um eine Einladung zur Vernehmung oder Aussage zu rechtfertigen.

Eine Teilnehmerin schildert eine Situationen auf der Straße: Ein Konflikt unter Jugendlichen, eine Streetworkerin versucht zu schlichten, die Polizei kommt, Streetworkerin wird als Zeugin befragt. Bei einer Messerstecherei wird es kein Zeugnisverweigerungsrecht für die Streetworkerin geben, da der Strafanspruch stärker wiegt. Im Zweifel kann es dazu kommen, dass Streetworker den Beruf oder Ort wechseln müssen.

In der Jugendgerichtshilfe müssen von den Sozialarbeiter_innen Berichte vor Gericht abgegeben werden. Finden vorher Gespräche mit dem Jugendlichen statt, in dem dieser Aussagen macht, die später in der Verteidigung nicht mehr erwähnt werden sollen, müssen diese Aussagen vor Gericht trotzdem verwertet werden und können mit einer Belastung des Jugendlichen und Vertrauensverlust verbunden sein.

Die Annahmen des Bundesverfassungsgerichtes müssten neu entschieden werden, 1972 gab es Streetwork noch gar nicht. Das Erstreiten einer Schweigepflicht für den Berufsstand ist jedoch rechtlich nicht unbedingt erfolversprechend, aufgrund einer sich immer restriktiver entwickelnden Rechtsprechung im Bereich der Schweigepflicht.

Der Verfassungsschutz darf keine polizeilich relevanten Aufgaben wahrnehmen. Es besteht keine Ausweispflicht.

Dienstausweise haben keine rechtliche Grundlage und Bedeutung für Personalienfeststellung: wenn Ausweispflicht verlangt wird gilt nur der Personal- oder Reisepass.

Ein Teilnehmer fragt, ob bei einem Graffiti Projekt die Polizei die Personalien aufnehmen darf, wenn der Eigentümer mit dem Sprayen einverstanden ist.

Sinnvoll ist, einen Zettel des Eigentümers oder öffentlichen Trägers am Objekt anzubringen oder eine Erlaubnis dabei zu haben. Ein vorausschauendes Vorgehen, im Voraus Regelungen absprechen, ist ratsam.

Es gibt eine allgemeine Ausweispflicht ab 14 Jahren, man ist jedoch nicht verpflichtet, ihn ohne Grund vorzuzeigen.

Aus möglichen aufenthaltsrechtlichen Gründen darf niemand nach dem Ausweis gefragt werden, auch nicht, um die Residenzpflicht zu kontrollieren.

Verdachtsunabhängige Kontrollen sind nicht erlaubt. Manchmal ist man jedoch für den Augenblick ausgeliefert, wenn es heißt, dass etwas geklaut wurde und die Personenbeschreibung auf die Person passt. Für diese Situationen macht es Sinn, Protokolle zu schreiben und auch Vermutungen vermerken zu lassen.

Ordnungsamtsmitarbeiter_innen dürfen keinen Platzverweis erteilen. Es sei denn die Ordnungsbehörde ist anstatt der Polizei Gefahrenabwehrbehörde. Das ist nicht im Allgemeinen so; man muss sich vor Ort informieren, welches die Gefahrenabwehrbehörde ist.

Anzeigepflicht, wenn es kein strafrechtliches Verfahren gibt:

Es gibt keine geregelte Anzeigepflicht. Es kann sein, dass im Arbeitsvertrag etwas festgehalten ist. Nur Vollzugsbeamte haben eine Anzeigepflicht. Es gibt nur besondere Fälle: gemeingefährliche Delikte wie erpresserischer Raub oder schwere Drogendelikte, bei denen eine Anzeigepflicht besteht.

Es gibt keine Pflicht, zur Polizei zu gehen, um etwas anzuzeigen, wenn es nicht gemeingefährlich ist.

Gut ist, dafür zu sorgen, dass Jugendliche uns nichts Konkretes sagen, wenn wir Vertrauensperson bleiben wollen bzw. abstrakt über die Situationen zu reden: Wenn ein Diebstahldelikt zur Anzeige kommt, kann es dazu führen, dass...

Distanz wahren - was müssen wir wissen? Diese Frage sollten sich Streetworker stellen und für sich klären.

Gewaltschutzproblematik: Das Gewaltschutzgesetz gibt es seit 5 Jahren. Beim Amtsgericht wird ein Antrag gestellt. Die Beweisschwelle ist inzwischen niedriger. Am Ende erfolgt ein Urteil und der Mann darf sich z.B. nicht in der Nähe des Hauses bewegen. Wenn man beim Amtsgericht den Antrag wieder zurücknimmt, wird das Urteil hinfällig. Es muss Kund getan werden, dass der Beschluss aufgehoben werden soll.

Wichtig ist zu beachten, dass es nach Antragstellung zunächst zu einer Gefährdungsansprache kommen kann, von daher ausloten und ggf. bei der Polizei eine Ansage machen, dass es dazu nicht mehr kommen soll.

Das Jugendgericht kann Auflagen, die es verhängt hat, wieder zurücknehmen, wenn Jugendliche sich beispielsweise wieder verstehen, Jugendrichter_in können neu entscheiden und Änderungen vollziehen. Im Jugendstrafrecht ist viel möglich und sehr viel vom/von der Richter_in abhängig.

Taktisches Vorgehen und mehrfache Anfragen beim/bei der Jugendrichter_in können Sinn machen. Es ist viel verhandelbar, da der erzieherische Gedanke bei den Richter_innen im Vordergrund steht.

Alkoholverbot im öffentlichen Raum: rechtliche Konsequenzen und die Rolle von Streetworker_innen

Der Verstoß gegen das Alkoholverbot stellt eine Ordnungswidrigkeit dar, die mit Verwarn- oder Bußgeld geahndet werden kann. Man kann des Platzes verwiesen werden und im Extremfall ist Gewahrsam möglich. Jugendlichen werden in dem Fall zu Hause abgeliefert. Mit einem Alkoholverbot findet eine Vertreibung statt eine Problemlösung statt.

Restriktionen im öffentlichen Raum führen zu Verschiebungen und Verdrängungen, Verbote lösen nicht die Problematiken. Alkohol als gesellschaftliches Problem gleichzeitig werden Jugendeinrichtungen Präventionsprogramme gekürzt. Bei der Kirmes und in den Vereinen wird von Erwachsenen Alkohol konsumiert. Jugendliche orientieren sich an dem Umgang mit Alkohol. Gleichzeitig wird in Präventionsräten über Problematik des Alkoholkonsums Jugendlicher diskutiert. Die Gefahrenabwehrverordnung bietet eine Möglichkeit gegen Alkoholverbote zu klagen. Es muss nur jemand tun.

Streetworker ohne Interventionsauftrag bewegen sich u.a. aus Beziehungsgründen in der Discomeile, auf der Straße, aber auf keinen Fall, um Alkoholverbote zu kontrollieren.

Videografierung im öffentlichen Raum:

An allen möglicherweise gefährlichen Orten hängen inzwischen Kameras.

In Hannover haben Datenschützer Alarm geschlagen, ca. 900 Kameras wurden gefunden. Die Verletzung des Rechts auf Selbstbestimmung der Daten wurde bemängelt. Für ein Großteil der Kameras gab es keine Aufträge.

Für Hamburg wurde vom Bundesverwaltungsgericht entschieden, dass die Kameras rechens sind. Der Kampf gegen Videografierung ist nicht zu gewinnen, evtl. bei privat installierten Kameras.

Bei einigen Gebäuden, z.B. Banken gibt es Geräusche in hoher Frequenz, die nur Jugendliche hören, um diese fernzuhalten. In Hamburg wird vorm Bahnhof Musik von Wagner gespielt, um Jugendliche abzuschrecken.

Wenn privat gefilmt wird, gibt es durchaus Möglichkeit, dagegen erfolgreich zu klagen.

Urheberrecht: Facebook, Bilder, Musik runterladen, bloggen, Flier

Das Kunsturhebergesetz ist für Bilder im Internet wichtig: Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden. Das gilt für alle Bilder, die bei facebook hochgeladen werden.

Hohe Anwaltskosten sind das Problem. Diese sind inzwischen auf 100 € beschränkt worden.

Es stellte sich die Frage, wie der Umgang in Internetcafés und Jugendclubs aussehen kann. Die Anschlussinhaber_innen sind haftbar. Um das zu umgehen, müssen technische Voraussetzungen geschaffen werden, die uploaden nicht ermöglichen. Downloaden ist relativ ungefährlich, uploaden das Gefährliche.

Vorsicht und Informieren ist angebracht. Jugendlichen Konsequenzen aufzeigen, die sich aus veröffentlichen Bildern und Infos ergeben können. Das Internet vergisst nichts.

Naive Umgehensweisen von Jugendlichen wurden beschrieben und die Problematik, Anstöße zu einer vorsichtigeren Umgangsweise zu geben.

Was man in facebook reinstellt gehört facebook: Nutzungsrechte werden abgegeben, Urheberrechte behalten z.B. die Fotomacher.

Gegen Abmahnungen aufgrund von Urheberrechtsverletzungen vorzugehen macht Sinn, wenn man sich einen guten Anwalt sucht!



I. SGB II / SGB XII und Besonderheiten für Jugendliche

Leistungen für Bildung und Teilhabe (Bildungs- und Teilhabepaket) - § 34 SGB XII

Ursprung in BVerfG - Urteil vom 9. Februar 2010 – 1 BvL 1/09, 1 BvL 3/09, 1 BvL 4/09

- a. Anspruchsberechtigt sind Kinder und Jugendliche aus Familien, die Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Sozialhilfe, Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen.
- b. Das Bildungspaket beinhaltet für jedes Kind folgende Geldbeträge:
Pro Schuljahr 100 Euro für Schulbedarf, davon 70 Euro im ersten, 30 Euro im zweiten Schulhalbjahr.
10 Euro im Monat für Sport, Kultur und Freizeit
Zuschuss für jede warme Mahlzeit in der Schulkantine, im Hort oder in der Kindertageseinrichtung. Die Eltern müssen einen Eigenanteil von einem Euro täglich selbst tragen.
Kosten für Tagesausflüge in Schule und Kita in tatsächlicher Höhe
Lernförderung erhalten Schüler, die das Lernziel nicht erreichen oder deren Versetzung gefährdet ist / anhand örtlicher Preise.
Kosten für die Schülerbeförderung zur nächstgelegenen Schule werden in voller Höhe übernommen; falls die Fahrkarte auch für andere Fahrten genutzt werden kann, gibt es lediglich einen Zuschuss. Der Anspruch auf Übernahme der Fahrtkosten besteht nur, wenn die Beförderung zur nächsten Schule notwendig ist und die Kosten nicht von anderer Seite übernommen werden.
- c. auch für Empfänger_innen von Leistungen nach dem AsylbLG (mittelbar!)
- d. Kritik: Viel zu geringe Leistungen, viel zu hoher bürokratischer Aufwand, Stigmatisierung der Kinder durch Nachweispflicht

Schwangerschaft von Minderjährigen

- a. „Elternunabhängiges“ SGB II → § 9 Abs. 3 SGB II
- b. Mehrbedarfe: Ab der 13. Schwangerschaftswoche hat die Schwangere Anspruch auf 17% Mehr, berechnet von ihrer maßgeblichen Regelleistung (80%, 90% oder 100% des Regelsatzes; § 21 Abs. 2 SGB II)
Während der Schwangerschaft hat die Schwangere Anspruch auf Erstausrüstungen für Schwangerschaftsbekleidung (§ 23 Abs. 3 S. 1 Nr. 2 SGB II).
Unmittelbar vor der Geburt hat die Schwangere Anspruch auf Erstausrüstungen für das Baby (§ 23 Abs. 3 S. 1 Nr. 2 SGB II).
Nach der Geburt ggf. Anspruch auf Alleinerziehendenzuschlag (auch möglich trotz Leben im Haushalt der Eltern!)
- c. Unterhalt: § 1615I BGB: Kindsvater an Kindsmutter der Mutter für die Dauer sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt des Kindes
Nach der Geburt besteht der Anspruch des Kindes auf Unterhalt.
Falls der Kindsvater nicht zahlt, zahlungsunfähig ist oder unbekannt, besteht Anspruch auf Unterhaltsvorschuß des Jugendamtes (UVG).
Diese Ansprüche MUSS die Schwangere/Mutter geltend machen, da diese den Leistungen des SGB II vorrangig sind.
- d. Wohnraum: Individueller Anspruch des Kindes egal in welcher Altersstufe
- e. Elterngeld / Nachrangigkeit des SGB II / SGB XII
- f. Verweigerung von Maßnahmen zur Eingliederung eines (!) Elternteils für 3 Jahre nach der Geburt

Auszug von U25 aus elterlichem Haushalt

§ 22 Abs. 5 SGB II

(5) Sofern Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umziehen, werden Bedarfe für Unterkunft und Heizung für die Zeit nach einem Umzug bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres nur anerkannt, wenn der kommunale Träger dies vor Abschluss des Vertrages über die Unterkunft zugesichert hat. Der kommunale Träger ist zur Zusicherung verpflichtet, wenn

1. die oder der Betroffene aus schwerwiegenden sozialen Gründen nicht auf die Wohnung der Eltern oder eines Elternteils verwiesen werden kann,
2. der Bezug der Unterkunft zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt erforderlich ist oder
3. ein sonstiger, ähnlich schwerwiegender Grund vorliegt.

Unter den Voraussetzungen des Satzes 2 kann vom Erfordernis der Zusicherung abgesehen werden, wenn es der oder dem Betroffenen aus wichtigem Grund nicht zumutbar war, die Zusicherung einzuholen. Bedarfe für Unterkunft und Heizung werden bei Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht anerkannt, wenn diese vor der Beantragung von Leistungen in eine Unterkunft in der Absicht umziehen, die Voraussetzungen für die Gewährung der Leistungen herbeizuführen.

II. Bundeskinderschutzgesetz

- siehe Dossier des „Deutschen Bundesjugendrings“ (<http://www.dbjr.de>)

III. Urheberrecht: Facebook, Bilder, Musik runterladen, bloggen, Flyer

- richtet sich nach dem Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (UrhG) sowie dem Kunsturhebergesetz (KunstUrhG)
- für Bilder im Internet wichtig: § 22 KunstUrhG: Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden.
- gilt grundsätzlich für alle Bilder im Internet!
- bei facebook hochladen stellt verbreiten dar!
- genauso auch der Gebrauch von Bildern auf Flyern und Blog-Seiten!
- Gefahr: Abmahnung, vgl. § 97 a UrhG -> Unterlassung und Schadensersatz, § 97 UrhG
- i. d. R. sind hohe Anwaltskosten das Problem, diese sind gem. § 97 a Abs. 2 UrhG in einfach gelagerten Fällen auf **100,00 €** gedeckelt

IV. Zeugnisverweigerungsrecht von Sozialarbeiter_innen

- grundsätzlich im Rahmen der Rechte von Zeugen im Strafverfahren geregelt, §§ 51 ff. StPO
- Zeugnisverweigerungsrecht vom Berufsträgern: § 53 StPO
- heißt: gegenüber staatlichen Stellen Auskünfte über einen Dritten komplett zu verweigern
- Berufsgruppen sind in § 53 StPO geregelt -> wird eng ausgelegt
- Sozialarbeiter_innen gehören nach der Rechtsprechung nicht zu den geschützten Personengruppen
- Ausnahme: Berater für Fragen der Betäubungsmittelabhängigkeit in einer Beratungsstelle, die eine Behörde oder eine Körperschaft, Anstalt oder Stiftung des öffentlichen Rechts anerkannt oder bei sich eingerichtet hat, § 53 Abs. 1 Nr. 3 b StPO

- Grundlage: BVerfGE 33, 367 von 1972 (ev. nicht mehr zeitgemäß)
- Strafanspruch des Staates wird gegenüber dem Bedürfnis nach vertraulicher Sozialberatung der Vorrang eingeräumt
- Folge: Sozialarbeiter_innen könnten als Zeug_innen gegen den Hilfesuchenden geladen werden und könnten die Aussage nicht verweigern
- Mögliche Lösung: Nicht über das reden, was gemacht wurde, sondern über das, was „vorgeworfen wird“ (zur Diskussion stellen)

V. Alkoholverbot im öffentlichen Raum: rechtliche Konsequenzen und die Rolle von Streetworker_innen

- Verstoß gegen Alkoholverbot stellt Ordnungswidrigkeit dar
- Kann mit Verwarn- oder Bußgeld geahndet werden
- Platzverweis oder im Extremfall Gewahrsam nach dem SOG möglich
- Aktuelles Beispiel aus Göttingen: Nikolaistr.
- Frage: ändern Verbote die Probleme (Sachbeschädigungen, Schlägereien, etc)
- Rolle von Streetworker_innen: Verboten vorbeugen durch Aufklärung der Jugendlichen?
- „Kriminalprävention“ ?



Vielen Dank der Protokollantin Silke Marhauer



Und sonst???

Impressionen





Und sonst???





Und sonst???





Podiumsdiskussion:

„Demografischer Wandel und die Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Streetwork/
Mobile Jugendarbeit“

Referent : Arnd Schmidt, der für die Servicestelle für freie Träger der Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis Göttingen tätig ist. Schwerpunkte seiner Arbeit bestehen darin, Vereine und Verbände in der Kinder- und Jugendarbeit zu unterstützen und neue Ideen zu sammeln. Durch die Schnittstelle freier und öffentlicher Träger bestand zwangsläufig die Notwendigkeit zur Auseinandersetzung mit der demographischen Entwicklung und dem demographischen Wandel.

Unterstützt wird Arnd von **Kai Butler** vom Stadtradio Göttingen (lokaler Radiosender). In einem gemeinsamen Diskurs zu dem Thema sollen alle Anwesenden aktiv am Thema beteiligt werden, so dass ein Coaching und Erfahrungsaustausch entsteht.



Zunächst ein paar Statistische Daten zur Situation im Landkreis Göttingen: LK Göttingen besteht aus 11 Flecken, Gemeinden, Samtgemeinden und Städten zu denen die Stadt Göttingen nicht gehört.

Februar 2010: Projektbericht zum demographischen Wandel im LK Göttingen. Prognose 2025: Einwohnerzahl wird im Schnitt um 8,4 % sinken. Es existieren große Unterschiede zwischen zwei Gemeinden (dabei wird eine stadtnahe Gemeinde einen Rückgang um 2,4% verzeichnen, während die am deutlichst betroffene Region einen Rückgang von 16,2 % im Schnitt haben wird. Der Rückgang in Duderstadt wird mit 9,4 % prognostiziert.

Der durchschnittliche Niedersachse war 2007 42,7 Jahre alt bis 2025 wird ein durchschnittliches Alter von 47,3 prognostiziert.

Die Alterspyramide zeigt , dass im Jahr 2008 auf 100 Einwohner 36,5 im Rentenalter waren bis 2025 wird diese Zahl auf 48 Personen pro 100 Einwohner ansteigen.

Die Studie prognostiziert weiterhin einen durchschnittlichen Rückgang der 0-10 Jährigen von durchschnittlich 21% und einen Rückgang der 10-18 Jährigen von 41%.

Demgegenüber steigt die Zahl der über 80-jährigen bis 2025 voraussichtlich um 32 %.

Die Stadt Göttingen hat im Jahr 2012 die niedrigste Grundschülerzahl aller Zeiten.

Benachbarte Landkreise wie Northeim und Osterode sind noch erheblich mehr von dieser Entwicklung betroffen.

Auch wenn diese Zahlen unsere praktische Arbeit noch nicht wirklich berühren. Die Zahl der Kindergärten die von drei auf zwei oder eine Gruppe schrumpfen, nimmt beständig zu. Seit 2003 wurden neun Grundschulen im Jahr in Niedersachsen geschlossen. Neben Auswirkungen auf Kindergärten und die Schullandschaft gibt es noch einige weitere Bereiche, die Veränderungen registrieren, dazu zählt unter anderem der Vereinssportbereich.



Podiumsdiskussion:

„Demografischer Wandel und die Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Streetwork/ Mobile Jugendarbeit“

(beispielsweise wurde in einem Dorf unserer Gemeinde die erste niedersächsische Gemeindefeuerwehr wegen Mitgliedermangel aufgelöst).

Lebhaftes Debatten und Lösungsansätze werden in den Gemeinden diskutiert, dabei werden Fusionen des Landkreises Göttingen mit Osterode oder Northeim diskutiert oder auch die Zusammenlegung von Gemeinden.

Zukunftswerkstatt, Sozialraumkonferenz oder auch Duderstadt 2020 sind einige Lösungsansätze, die sich mit dem demographischen Wandel auseinandersetzen.

Für den heutigen Abend gilt es, die möglichen Folgen für Streetwork und mobile Jugendarbeit herauszuarbeiten.

Dabei sollten die im folgenden angesprochenen vermeintlichen Veränderungen nicht eindimensional als Folge der Bevölkerungsstrukturveränderung/ Verschiebung verstanden werden. Im Gegensatz zu dem Begriff des demographischen Wandel umfasst die Bevölkerungsstrukturveränderung auch ein verändertes Freizeitverhalten, verbesserte Bildungschancen, oder auch eine Auflösung traditioneller Familienstrukturen, so dass diese Begrifflichkeit vorzuziehen ist, da die Bevölkerungsstrukturverschiebung auch/oder besser Zuzüge von Migranten erfasst.

Für Streetwork ist eine Strukturverschiebung sozialer Gruppen wesentlich bedeutender als die Altersverschiebung. Der Demographie Bericht des Werra Meißner Kreises aus 2009 dazu :

„Die soziale Zusammensetzung der jungen Bevölkerung verändert sich: Der Anteil sozial und bildungsbenachteiligter Schichten nimmt zu, immer mehr Kinder wachsen bei nur einem i.d.R. weiblichen Elternteil auf und viele Kinder und Jugendliche werden in Familien mit schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen erzogen“. Weiterhin kommt es aufgrund des demographischen Wandels zu einer Verminderung qualifizierter Arbeitsplätze, dadurch wird der Druck auf die jungen Menschen erhöht sich außerhalb bzw. weiter weg um Arbeitsplätze zu bemühen, so dass diese abwandern. Im Göttinger Landkreis wurde diese Entwicklung bereits durch eine Gemeinde bestätigt eine andere scheint sich auf dem Weg dorthin zu befinden.

Als Folge ergeben sich für Jugendliche die in Ihren Gemeinden verbleiben:
ein Gefühl des Abgehängt sein und fehlende Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum
Familienstrukturen lösen sich auf
Gefühl der Ablehnung und Ohnmacht
Verharren im jetzt Zustand der eigentlich als schlecht empfunden wird
menschenfeindliches Weltbild
fehlende Vorbilder
mangelnde Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten

Dabei ist fraglich wo die Ziele der Streetwork in der Arbeit mit diesem Klientel liegen könnten?

Und inwieweit die teilnehmenden Streetworker auch in ihrem Umfeld einen demographischen Wandel verzeichnen?



Podiumsdiskussion:

„Demografischer Wandel und die Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Streetwork/
Mobile Jugendarbeit“

These 1: Der demographische Wandel bewirkt eine Bevölkerungsstrukturverschiebung im ländlichen Raum

Diskussion: - Sozialstruktur im ländlichen Raum verändert sich tatsächlich, auch wenn das auf den ersten Blick nicht so scheint, sozial schwache Familien am Ort verharren, weil sie nicht wissen wie sie ihre Situation verändern können., Klassische Familienverhältnisse sind eruiert.

- Gebildete Bevölkerung wandert ab, weil sie keine Zukunft in strukturschwachen Räumen sehen. Keine Strukturen Menschen zum bleiben zu bewegen.

Der reale Umgang mit Kindern und Jugendlichen wurde „verlernt“. Die Lebenswelten älterer und junger Menschen entfernen sich voneinander. Der Wunsch nach Ruhe und das Sicherheitsgefühl steigt vor allem in Regionen mit einem hohen Seniorenanteil. Jugendliche werden als störend empfunden. Die ältere Gesellschaft entwöhnt sich sozusagen von den realen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen. Jugendszenen unterliegen einem ständigen Wandlungsprozess. Dabei wird die Schere zwischen Jung und Alt immer größer , so dass alltägliche Erscheinungen wie Kindergeschrei, lebenslustige Kleingruppe usw., die noch vor 5 bis 10 Jahren als normal betrachtet wurden, heute als störend empfunden.

These 2: Es werden dringend zum gegenseitigen kulturellen Austausch von Senior/-innen und Jugendlichen Projekte gebraucht.

Diskussion: - In Jena verdrängen Migranten “Opas“Jugendliche.

Jugendliche Lebenswelten wie Jugendraum usw. werden zunehmend von Senioren besetzt. Bestätigung viele junge Menschen und Familien werden von älteren Herrschaften angefeindet.

Lebenswelten beider Gruppen entfremden sich zunehmend.

Projekte zur gegenseitigen Erklärung der Lebenswelten von besonderer Bedeutung.

Fraglich ist dabei ob diejenigen, die sich über anderen Lebenswelten beschwerten, zur Mitarbeit motivieren kann.

Große Einigkeit darüber, dass Projekte zum kulturellen Austausch von Jugendlichen und Senioren notwendig sind.

Wenn kaum noch bzw. zu wenig Jugendliche da sind wird es schwierig Zahlen vorzulegen, die die ökonomische Effizienz von Streetwork belegen. Finanzielle Unterstützung der mobilen Jugendarbeit wird schwierig, da Jugendliche zum Teil bis zu 50 % zurückgehen. In der Folge kommt es auch zur Konkurrenz verschiedener sozialer Dienste.

These 3: Demographischer Wandel bedroht die Existenz von mobiler Arbeit im ländlichen Raum

Diskussion: - Soziale Arbeit kann nicht an den Zahlen der Jugendlicher gemessen werden.

Blick auf Zahlen fördert Existenzängste der Streetworker, aber mit Blick auf das Arbeitsfeld sind wir die einzigen, die Jugendlichen vor Ort (die Defizite aufweisen) noch erreichen.

Öffentlichkeitsarbeit von entscheidender Bedeutung!

Cliquen werden weniger(nicht jeder Ort hat eine Clique) aber Jugendliche werden

“irrer“(umgangssprachlich), der Bedarf an professioneller Hilfe von Streetworkern wächst.



Podiumsdiskussion:

„Demografischer Wandel und die Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Streetwork/ Mobile Jugendarbeit“

Sinkende Zahlen junger Menschen kann schon zum Problem werden, weshalb Jugendarbeit zurückgefahren werden muss, - da finanzielle Mittel pro Kopf erfolgen.

Probleme werden multipler, diverse Problemlagen, Jobcenter keine Ausbildung. Da ein Großteil wegzieht, bleiben häufig die Jugendliche, die nur schwer zu motivieren sind, für gemeinsame Unternehmungen, „Ihr scheißt auf uns und wir auf Euch“.

Ein Ortsnationalismus entsteht, Jugendclubs werden geschlossen. Unter anderem rechte Szene bietet Alternativangebote für die Jugendlichen.

Zustimmung aber letztendlich Streetwork nicht in Gefahr, weil zum einen nicht noch mehr zu kürzen wäre und zum anderen ein Arbeitsauftrag vorhanden ist. Langfristig werden sich die Strukturen immer mehr verschieben (u.a. Internetsozialarbeit)

Duderstadt: AL Quote gering, dennoch Jugendliche weit weg von Ausbildungsreife.

Jugendliche haben kein Bock obwohl der Aufwand gering und die Chancen gut sind.

In den letzten Jahren hat sich das Freizeitverhalten der Jugendlichen stark verändert. Kann Streetwork oder die mobile Jugendarbeit Fußball und andere Events, für ihre Arbeit nutzen um Kontakte zu knüpfen Netzwerke aufzubauen usw.?

These 4 : Mobile Jugendarbeit Streetwork brauchen Konzepte für überregionale Event Arbeit

Diskussion: - In Jena findet das statt> Vernetzung mit umliegenden Landkreisen.

Gemeinsame Aktionen schwierig, da zu viel Konkurrenz unter den Trägern.

- Rock Harz Open Air sehr erfolgreich, als Kunstprojekt, sehr gut um unterschiedliche Jugendliche anzusprechen> deshalb dieses Jahr neues Projekt geplant> Nachteil Finanzierung
- Bauchschmerzen wegen des Begriffs Event: Halbes Jahr Organisation und was soll für die Jugendlichen raus springen?
- Brauchen Jugendliche nicht ihren Rückzugsraum? Im Zug z.B. bei Fussballevents sollte kein Sozialarbeiter sitzen!
- Welche Aufgaben könnten Streetworker auf Events haben? Alkohol, Drogen Kontrolle (Drug shacking, safer use ? Streetworker als Veranstalter von Events werden sehr kritisch gesehen.
- Die Augen für die Möglichkeiten solcher Events nicht verschließen! Für Gruppen mit denen man bereits gemeinsam arbeitet bieten sich Events als gute Möglichkeit .
- Süd Bremen Stadt hat ein Team für die Disco Meile, dort sind die Streetworker, Ansprechpartner, Türsteher, usw.
- Wiederkehrende Kritik am Event Begriff. Einige bevorzugen Projektbegriff.
- Viele erfolgreiche und vielversprechende Ansätze Jugendliche miteinzubeziehen, auch bei größeren “Events“, beispielsweise Cattering, Bühnenaufbau usw.
- Letztendlich stellt sich die Frage ergeben sich möglicherweise neue Chancen für Streetworker durch demographischen Wandel?
- Herr Pletzer vom bayrischen Jugendring;- zukunftswillige/fähige Gemeinden müssen erkennen, dass es sich bei der Kinder, Jugend und Familienpolitik um einen wichtigen Standortfaktor handelt.

Kinder Jugendliche und junge Familien sind ein knappes und damit wertvolles Gut. Damit bilden sich für die Streetwork neue Chancen und Möglichkeiten Partizipation junger Menschen einzufordern. Zukunftsfähige Kommunen sind gefordert. Jugendgerechte



Podiumsdiskussion:

*„Demografischer Wandel und die Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Streetwork/
Mobile Jugendarbeit“*

Gemeindearbeit muss eine Lobby werden. Ein Finne in der Pisa Studie: „Wir brauchen hier jeden hoffnungslose Fälle können wir hier nicht brauchen.“

These 5 Mobile Jugendarbeit/Streetwork müssen sich verstärkt für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Politik und Gesellschaft einsetzen und echte Partizipationsmöglichkeiten einfordern.

Diskussion: - Jugendliche mit Mitbestimmungsrecht in Brandenburg haben dazu geführt, dass Jugendliche auch dort bleiben.

Partizipation als Standortfaktor. Beim Blick auf die Dörfer: Ortskerne entfernen sich immer mehr. Junge Leute, die im Kern wohnen gehen weg und keiner zieht mehr in den Kern, Ortskerne entvölkern sich, somit fehlende soziale Bezüge, somit wird auch soziale Arbeit deutlich schwieriger.

Stadtrat Mitte 60 und somit kein Interesse an Open Air Konzerten usw. Hauptklientel verlagert sich. Den älteren Verständnis für Gemeinwesen darlegen: Das gestaltet sich jedoch schwierig.

Jugendliche haben kein Bock auf Beteiligung, Deshalb sind Sozialraumanalysen wichtig um herauszufinden was Gemeinderäte, Jugendliche usw. wollen und brauchen. Dabei muss man Hand in Hand mit der Politik gehen. Kommunen mit ins Boot holen. Dabei ist zu hinterfragen gibt es einen Auftrag, oder muss sich dieser ändern?



IMPRESSUM:

Für die Organisation des 13. Obst-Treffens danken wir:

Den Kolleginnen und Kollegen der Aufsuchenden Jugendarbeit des Landkreises Göttingen

und

der AG OBST



v.l.o.n.r.u.: Philipp Rösener, Eggi Hesse, Marcus Wergin, Ute Evensen, Anja Baer, Sascha Quäck, Olof (Rotze) Ulbricht, Tom Küchler, Annett Bauer, Sabrina Richard, Silke Marhauer, Isabell Krämer, Anke Barschdorf, Anne Heuberger

Für die Unterstützung bei der Durchführung danken wir:

- Der Schirmherrin Aygül Özkan, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration im Land Niedersachsen
- Der BAG EJSA
- Dem Projekte „Duderstadt 2020“
- Und den Mitarbeiter_innen des Jugendgästehauses Duderstadt.



Historie

2000	Brandenburg – Blankensee
2001	Thüringen - Cursdorf
2002	Sachsen-Anhalt – Naumburg
2003	Sachsen – Bad Homburg
2004	Mecklenburg-Vorpommern – Gültz
2005	Berlin – Flussbad Köpenick
2006	Brandenburg – Blossin
2007	Thüringen - Dittrichshütte
2008	Sachsen-Anhalt – Güntersberge
2009	Mecklenburg-Vorpommern – Kamminke
2010	Sachsen – Gut Froberg
2011	Brandenburg – KiEZ Bollmannsruh
2012	Niedersachsen – Duderstadt
2013	Berlin – Jagdschloss Glienicke

www.obst.streetwork.org

OBST 2013

12.-14. Juni 2013, Jagdschloss Glienicke, Berlin

13. bundesoffenes Streetworkertreffen der

